

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. der Doppelnummer 15 Pfg. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstr. 13. Fernr. Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Konto Amt Adln 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 10. Goldpfennig, Ankündigungs- und Oserl-Behüh 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Montag des Vorlages erbeten. Ausnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Rabatt hinfällig. — Postfach-Konto Amt Adln 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Ad. Fischer, Jülich.

Freitag den 22. Januar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 17 (1. Blatt)

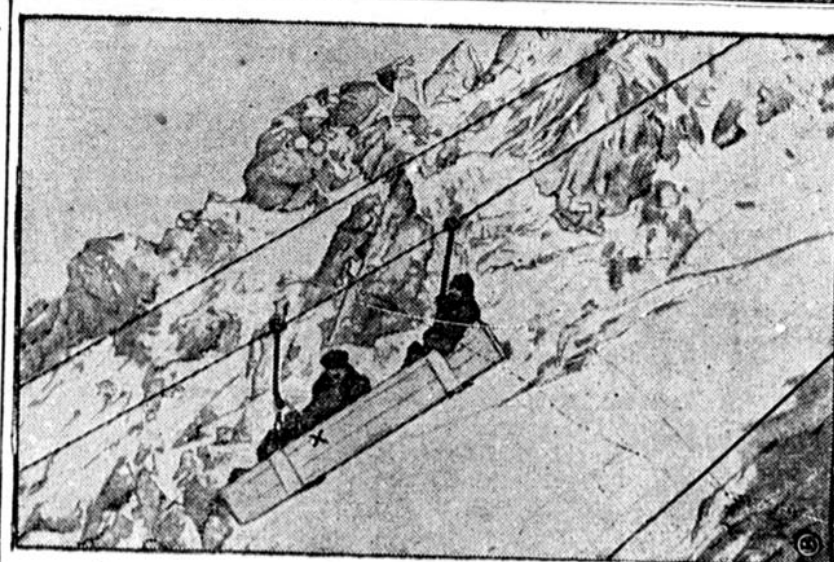
Das Zentrum und die neue Regierung.

© Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:
Mit ungemischter Freude wird dieses Kabinett Luther auch vom Zentrum sicherlich begrüßt. Was sich in den letzten Wochen politisch und parlamentarisch abgespielt hat, ist wenig erfreulich. Und die ganze Art des Zustandekommens dieses Kabinetts kann uns vom Zentrum nicht veranlassen, es mit besonderer Begeisterung zu begrüßen.

Man kann es ruhig aussprechen, daß das zweite Kabinett Luther, das er als ein „neutrales Kabinett der Mitte“ angesprochen haben will, nicht zustande gekommen wäre, wenn nicht das Zentrum einer von stürkstem Pflichtbewußtsein getragenen, stets ausgleichenden und vermittelnden Haltung sich beilegt hätte. Das Zentrum wäre bereit gewesen, einer Regierung der großen Koalition für die ersten Grundzüge zu bilden und seine Führung zu übernehmen. Hätte sich dieser politische Wille des Zentrums auswirken können, so hätte man manches unangenehme, was sich nicht zuletzt durch die Schuld Luthers selber in den letzten Wochen herausgebildet hat, sicherlich nicht erlebt.

Es ist nun dahin gekommen, daß Luther bei allen beteiligten Parteien in Ungnade gefallen ist. Und man kann das vom Standpunkt dieser Parteien aus durchaus verstehen. Eine gerade Linie hat Luther bei der Form und der Führung seiner Verhandlungen, wie auch bei den Methoden zur Bildung seiner Regierung unter Heranziehung der dazu erforderlichen Persönlichkeiten nicht eingehalten. Hätte Luther, wie das von Anfang an beabsichtigt war, dem Zentrum das Innenministerium angeboten, so wäre die schwere und gefährliche Aufgabe der letzten Tage, die sich in höchstem Grade unerfreulich auf das Zusammenarbeiten der in einer gemeinsamen Koalition gehenden Parteien noch auswirken wird, nicht vorgekommen. Aber Luther hielt es damals für geschmackvoll, zu sagen, er könne doch nicht das „hochpolitische“ Justizministerium und zugleich das Innenministerium betiteln. „Links gerichteten“ Parteien geben. Luther hat den vom Zentrum gegen diese merkwürdige Einschätzung der Zentrumsparität erhobenen energischen Protest eintreten und sich sagen lassen müssen, daß er doch nachgerade wissen könne, daß das Zentrum als Partei der Mitte jederzeit den gerechten und verhältnismäßigen Ausgleich angestrebt und um die Erreichung dieses Zieles seinen eigenen Wünsche zurückgestellt hat. Das Zentrum hat bei dieser Regierungsbildung überhaupt keine persönlichen Wünsche ausgesprochen und erst recht nicht etwa das Innenministerium für sich verlangt. Aber man sah es ja kommen, daß um dieses Innenministerium als um eine Priesterfrage heftig gerungen werde, und daß das Ergebnis nur ein Auseinanderwandern der beteiligten Parteien sein könne. Und es ist dann leider auch so gekommen.

Luther hat sich nunmehr sozusagen zwischen sämtlichen Stühlen gesetzt. Die Deutsche Volkspartei beklagt, daß er sie zu schlecht behandelt und ihre Wünsche nicht berücksichtigt habe, und die Demokraten sind ihm erst recht gram und sagen ihm grimmige Fehde an, nachdem er ihren Führer gegenüber dem Anspruch der Bayerischen Volkspartei nicht genügend in Schutz genommen hätte. Man nimmt Luther das umso mehr übel, als er ja selber es als seine Aufgabe bezeichnet hat, die Führer der einzelnen Parteien in dem neuen Kabinett vereinigen zu haben, um auf diese Weise auch eine stärkere parlamentarische Bindung der beteiligten Parteien zu erreichen. Wenn die Demokraten nun der Erfüllung noch als Innenminister durch den Dresdener Oberbürgermeister und demokratischen Abgeordneten Klitz zugestimmt haben, so nur deshalb, um sich nicht mit dem Vorwurf belassen zu lassen, die letzte parlamentarische Möglichkeit vereitelt zu haben. Aber bedenkliche



Schatten werfen diese Vorgänge auf die Tätigkeit Luthers im neuen Kabinett.

Dazu kommt, daß auch von außen her und zwar nicht nur von der Linken, die Luther ohnehin nicht hold war und ist, sondern auch von der Rechten Angriffe gegen Luther nur so hageln. Die Kreuz-Zeitung findet es erstaunlich, „Wie so ganz Dr. Luther bei den diesmaligen Verhandlungen versagt hat“ und spricht aus: Wenn sich diese Krise geradezu ins Riesenhafte auswachsen konnte, trifft Dr. Luther mit die Hauptschuld.

Unter diesen Umständen wird man der künftigen Arbeit des Kabinetts Luther mit großer Sorge entgegen sehen müssen. Das Zentrum verheißt seine Bedenken gegen die Art dieser Regierungsbildung durchaus nicht und hat sie auch offen ausgesprochen. Das Zentrum findet sich jedoch mit der gegebenen Sachlage ab, nicht mehr! Die Zentrumsfraktion wird sachliche Arbeit leisten, um dieses Kabinett aktionsfähig zu machen, das wird ohnehin schon ein ungeheuer saures Werk sein. Auf das Zentrum, als die stärkste an diesem Kabinett beteiligte Partei, wird ungemein viel ankommen. Das Zentrum treibt keine politische Sabotage und es wird gerade in dem neuen Kabinett oft genug Gelegenheit finden, den Ausgleich nach beiden Seiten hin herbeizuführen.

Die leitenden Gedanken der Zentrumspolitik werden mehr als in jedem andern Kabinett zuvor richtunggebend für die ganze politische und wirtschaftliche Arbeit dieser Regierung sein müssen. Diese Politik sucht die Zusammenfassung aller positiven Kräfte zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl des Ganzen zu erreichen, und darum kann das Zentrum in dem jetzigen Kabinett Luther unmöglich der Weisheit letzten Schluß erkennen. Die Arbeit des Zentrums wird darauf gerichtet sein müssen, ausgehend von der jetzigen schmalen Basis sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite diejenigen politischen und wirtschaftlichen Kräfte zu gewinnen, denen das Wohl der Gesamtheit über parteilichem und parteipolitischen Sonderinteressen steht. Eine Regierung, mag sie aussehen wie sie wolle, kann bei der Lage, in der sich Deutschland politisch und wirtschaftlich heute befindet, eine andere Politik als die vom Zentrum gewiesene gar nicht machen, wenn nicht die Interessen des Vaterlandes, denen wir doch alle dienen wollen, auf das Schwerste gefährdet werden sollen. Das Zentrum geht in diese Regierung mit parlamentarischer und fraktioneller Bindung, und das ist gut so. Unsere Arbeit gilt dem ganzen Volke und dem ganzen Lande! Wir werden

Die Zugspitzbahn nahe der Vollendung.

Unsere Aufnahme führt in das Gebiet des Baues der Zugspitzbahn und zeigt den geistigen Vater und Erbauer derselben, Ingenieur Ferdinand von Kleiner (X) mit seinem Begleiter, Ingenieur Lasow, in einer der zum Material-Transport verwendeten Holzlisten kurz vor der Endstation auf dem Gipfel. Die Fahrt, die in diesen Beförderungskisten etwa eine Stunde dauert, wird nach Fertigstellung der Bahn nur 16 Minuten in Anspruch nehmen. Bei der in den Alpen herrschenden Temperatur ist diese Fahrt alles andere denn eine Annehmlichkeit und macht warme Kleidung zur unerläßlichen Voraussetzung. Ob die Bahn nach ihrer Vollendung den finanziellen Erwartungen entsprechen wird, darf bezweifelt werden, da für sie doch lediglich der Touristenverkehr in Frage kommt.

Gasfernversorgung und Gemeinden.

In der weite Kreise interessierenden Frage der Gasfernversorgung fand vor einigen Tagen in Adln unter dem Vorsitz des Leiters des Rheinischen Städtebundes, des Bürgermeisters Dreuer in Werdn-Ruhr, eine Aussprache über die in Planung begriffene Gasfernversorgung des Rheintals nebst Seitentalen in dem Gebiet zwischen Aachen-Köln einerseits und Frankfurt a. M. Mannheim andererseits statt. An der Aussprache nahmen zahlreiche Bürgermeister, Kreisvertreter und Gaswerksleiter aus befragtem und aus dem Hessisch-Rheinfälischen Gebiete teil.

Der beratende Ingenieur des Reichsstädtebundes, Herr Johannes Brandt, Bremen, erklärte unter Hinweis auf die allgemein im Interesse der Volkswirtschaft zu fördernde Versorgung der Bevölkerung mit gasförmigen an Stelle von festen Brennstoffen die Frage der technischen Durchführbarkeit der Gasfernversorgung seit mehr als zwei Jahrzehnten ebenso wie bei der Elektrizitätsversorgung als einwandfrei gelöst. Die Frage der wirtschaftlichen, von der räumlichen Ausdehnung und Gasaufnahmefähigkeit des Verbrauchsgebietes abhängigen Durchführbarkeit müsse allerdings einer eingehenden von Fall zu Fall seitens des Lieferers anzustellenden Prüfung vorbehalten bleiben. Der in den Großgaszentralen erzielbare Nutzen aus der Verbilligung der Gaserzeugung werde zwar zum Teil, ja er könne auch ganz durch die Fernverbringungskosten aufgezehrt werden. Die in dem Bericht des Sachverständigen bekannt gegebenen Richtlinien, auf deren Grundlage die von jedem stillzulegenden Gaswerk aufzumachende Kostenberechnung zusammenzustellen ist, sind grundlegend für die Auswertung etwaiger Angebote eines Großlieferers. Die in den Einzelgebieten bereits bestehenden mittleren und größeren Gaswerke haben heute im wesentlichen sehr niedrige Erzeugungskosten, derartig niedrig, daß ein Gasfernlieferer diesen Gemeinden schwerlich Vorteile zu bieten vermag, solange nicht Preise eingeräumt werden, die einigermaßen im Rahmen der



Eisfäger bei der Arbeit.

Durch einen Eispfug wird das Eisfeld in große rechteckige Stücke eingeteilt und mit großen Handsägen zerschnitten.



Schilfschnitter auf dem Eise.

Das Schilfschneiden auf dem Eise ist, wie unser Bild zeigt, viel einfacher als vom Kahn aus.

im engeren Industriegebiet Rheintal und Westfalens gültigen Großliefererpreis liegen. Eine einheitliche Großgasverteilung im Rheintal läßt sich wenigstens solange nicht durchführen, als die Großgaslieferung für die Abnehmer nicht vorteilhafter ist, als bei Aufrechterhaltung bestehender Einzelverteilungen.

Die nicht zu weit voneinander gaswertbestehenden Verbrauchsgebiete werden sich zweckmäßig in vorbereitender Weise zunächst gruppenweise zusammenschließen; im kleinen wird damit zunächst das, was im großen angestrebt wird, erreicht. Der Zusammenschluß erfolgt in Form von Besitz- und Vertriebsgemeinschaften bei Wahrung der ureigensten Vertriebsrechte jedes rechtlich selbständigen Konsumgebietes unter Lieferung des Gases an jeden Teilnehmer zu den Selbstkosten. Die Frage des Abflusses neuer Konsumgebiete bedarf besonders sorgfältiger Behandlung; jene alten mit Gas versorgten Städte und Gemeinden oder die zusammengefaßten Gruppen werden sich gegenüber einem aufstehenden Gaslieferanten solange abwartend verhalten, bis ihnen annehmbare Großlieferungsangebote gemacht werden, dagegen haben diese (neuen Gebiete), wenn sie Gas haben wollen, einen nicht so günstigen Stand.

Aus der lebhaften Aussprache ergab sich, daß die versammelten Gemeinden, soweit sie für den Gasgroßbezug überhaupt in Betracht kommen, die Frage der Fernverteilung gemein-schaftlich weiter verfolgen werden. Vorläufig werden in den sich hierfür eignenden Bezirken Einzelzusammenschlüsse von Gaswertern zwecks Stärkung der eigenen Stellung gegenüber einem Gaslieferer und zwecks baldiger Erreichung des in dem Zusammenschluß immer liegenden Nutzens durchgeführt. Man kam weiter zu der Auffassung, in eine Prüfung von Fernlieferungsangeboten sowohl wie eines Planes, die Städte an einer Großlieferungsstelle (Zwischenhand) veran-schaftlicht mit Kapital zu beteiligen, einzutreten, sobald die Ver-fasser bzw. die Zwischenhand die ihnen anempfohlene Ein-richtung von rechtlich und zahlenmäßig festumrissenen An-schloten und Rentabilitätsberechnungen vorlegt. Nur dann wird es möglich sein zu erkennen, ob ein Angebot auf Fern-lieferung selbst oder ein solches unter Einschaltung der Zwischen-hand sowohl als auch die Beteiligung an dieser vorteilhafter sein wird als die eigene Erzeugung.

Der Rheinische Städtebund wird im Interesse seiner Mit-glieder die Zusammenschlüsse der Gemeinden und die Auf-schließung neuer Verbrauchsgebiete mit allen Mitteln zu för-dern suchen.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Der Handwerksmeisterverein

Hatte, so schreibt er uns, am Mittwoch zu einer Versammlung ein-geladen, deren Besuch aber zeigte, daß sehr viele Handwerker den Ernst der Lage noch nicht kennen oder sich durch eine, von gewisser Seite betriebene Propaganda gegen den Handwerksmeisterverein von dem Besuch der Versammlung abhalten ließen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Aufklärung und Stellungnahme über den Gesetzentwurf zur Durchführung des Preisabbaues auf Kosten des Hand-werks, ging Herr Weidmann auf einige Artikel dieses Entwurfes ein, aus welchen unwillkürlich hervorgeht, daß fast alle Artikel dieses Entwurfes sich ausschließlich gegen das Handwerk richten, indem man dieses als den größten Feind für die bisher fehlge-schlagene Preisreduzierung bezeichnen will. Eingegen haben es die Syndikate und Kartelle verstanden, ihre politische und wirtschaft-liche Macht so gut auszunutzen, daß alle Maßnahmen, auch gesetz-licher Art, gegen sie wirkungslos verpufft sind. Zu derselben Zeit, wo von Seiten der Regierung an einem Preisabbau gearbeitet wurde, konnten und können heute noch die Syndikate und Kartelle ihre Preise in die Höhe schrauben. Ferner zeigte Redner, daß es eine Unmöglichkeit ist, bei gestiegenen Materialpreisen, höheren Löh-nen, sehr viel höheren Pensions-, unzulässigen Steuern und gewalt-samen Soziallasten dem Publikum wieder Vorzugspreise zu bieten. Man konnte glauben, daß die Regierung der von gewisser Seite be-triebene Hetze gegen das Handwerk zum Opfer gefallen ist, aber durch die weiteren Ausführungen konnte der Redner die Zuhörer über-zeugen, daß durch diesen Gesetzentwurf noch andere Zwecke ver-folgt werden. Am Schluß seiner Ausführungen schilderte Herr Weidmann durch ein treffendes Beispiel die Zukunft des freien.



Interessantes von der Reichspost.

Aus dem Geschäftsbericht der Reichspost für das Wirtschaftsjahr 1924 (bis zum 31. März 1925) ergeben sich die obigen lehr-reichen Zahlen. Es ist daraus ersichtlich, daß die Reichspost seit dem Vorjahre beachtliche günstige Entwicklung sich fortgesetzt hat. Der Briefverkehr hat um 32 Prozent, der Paket- und Wertverkehr sogar um 67 Prozent zugenommen, nur der Telegrammverkehr hat um 24 Prozent nachgelassen. Auf jeden Deutschen kommen im Durch-schnitt des Jahres 1924: 71,1 Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen; 1923: 62,4), 4,2 Pakete (1923: 2,7), 0,75 Telegramme (1923: 1). Jeder 26. Deutsche hat Telefonanschluß und führt rund 800 Gespräche im Jahr. Jeder 200. Deutsche ist Beamter oder Angestellter der Post.

deutschen Handwerkers. Durch den schwachen Besuch der Ver-sammlung wurde davon abgesehen, Stellung zu dem Gesetzentwurf zu nehmen, und wurde beschlossen, eine neue Versammlung des Handwerksmeistervereins in Verbindung mit dem Innungsausschuß für nächsten Mittwoch einzuberufen. Punkt 2 der Tagesordnung zeigte, wie weit die wirtschaftliche Notlage schon in Handwerkerkreisen eingedrungen ist. Zur Erleuchtung dieses Punktes wurde eine Kommission gewählt, welche versuchen soll, irgend etwas für die wirklich notleidenden Handwerker zu erreichen.

Der Bezirksverband Baden der Vereine ehem. Landwirtschaft-schüler. Der Bezirksverband Baden der Vereine ehemaliger Land-wirtschaftsschüler hielt am Samstagmittag im Restaurant Albin-berg in Dürren eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der Be-zirksvorsitzende Herr D. N. G. (Bourheim bei Jülich) eröffnete die Versammlung und ließ besonders die Direktoren und Landwirtschafts-lehrer sowie die Redner des Tages willkommen heißen. Hierauf gab er das Wort dem Generalvertreter der Rheinischen Bauernzeitung (Rheinb.) zu seinem Vortrag „Landwirtschaft und Presse“. In An-schluß an diesen Vortrag wurde auf Antrag des Herrn Direktors Wintgen (Jülich) der Beschluß gefaßt, vorbehaltlich der Zustimmung der einzelnen Vereine die R. B. Z. zum Verbandsorgan des Bezirksverbandes Baden zu erheben. Herr Landwirtschaftslehrer Scholz (Jülich) sprach über den Austausch von Bauernschülern, der von Familie zu Familie innerhalb des deutschen Vaterlandes stattfinden soll. Anmeldungen sind an die Landwirtschaftliche Schule Jülich zu richten. Herr Ingenieur de G. (Jülich) sprach über die längeren Referat über Elektroflüge an, das eine rege Aussprache über „Für“ und „Wider“ nach sich zog. Herr Landwirtschaftslehrer Scholz glaubte, die Versammlung vor Kreditnehmern zum Vor-sitzenden die Tagung, der noch einige Stunden gemühtlichen Beisammenseins sich angeschlossen.

Am 21. Jan. Am Sonntag hielt die Sterbenot-Gemeinschaft Ameln ihre ordentliche Hauptversammlung in den Räumen des Herrn Math. Cramer ab, welche einen recht an-regenden Verlauf nahm. Der Vorsitzende, Herr Esser, konnte bei

der Eröffnung eine recht zahlreiche Versammlung begrüßen. Beson-ders begrüßte er Herrn Pfarrer Kahlen und Herrn Ehrenbürger-meister Franken, dabei bemerkend, daß die zahlreiche Versammlung Beweis dafür sei, daß allseits ein reges Interesse für die gute Sache vorhanden wäre. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Geschäfts-bericht, woraus sich ergab, daß die Zahl der Mitglieder auch im letzten Jahre bedeutend zugenommen habe. Gleichzeitig gab er dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die wenigen Ortsseiwohner, welche heute noch nicht Mitglied sind, der Gemeinschaft bald beitreten möchten. Herr Schachmeister Schieren erstattete den Kassenbericht, welcher zeigte, daß trotz der geringen Monatsbeiträge schon recht bedeutende Mittel zurüdgelegt werden konnten, so daß die Kasse jetzt auch größeren Anforderungen nachkommen kann. Herr W. K. als Buchrevisor beantragte für Schachmeister und Vor-sitzenden Entlastung, da er Bücher und Belege in Uebereinstimmung ge-funden habe. Die laut Statut auszuführenden Vorstandsmittelglieder der Herren H. Mod und H. Sprenger, wurden einstimmig wiederge-wählt. Der letzte Punkt der Tagesordnung „Wünsche und Anre-gungen aus der Gemeinschaft“ löste eine recht lebhafteste Debatte aus, woran sich mit dem Vorsitzenden, besonders die Herren Pfarrer Kahlen, Ehrenbürgermeister Franken, Th. Gütten, Gerh. Emmerich, Kerschgens und Abels beteiligten. Der Vorsitzende versprach, alle Anregungen, welche teilweise wesentliche Neuerungen herbeiführen könnten, im Vorstande zu bearbeiten und soweit wie möglich der Verwirklichung entgegen zu führen. Nachdem noch Herr Busch, der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder gedacht, zu deren An-denken sich alle von den Söhnen erhoben, und Herr Franken dem Vorstande den Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen, wurde die so schön verlaufene Versammlung geschlossen.

MTB. Gilsdorf, 21. Jan. Bei einer Treibjagd, die in der hiesigen Gegend dieser Tage abgehalten wurde, konnte man, laut Schachmeister, einen hier fast unbekannten großen Laufvogel erlegen, der das flächtige Gewicht von fast 25 Pfund hatte. Es handelt sich um eine große Trappe, die bis 1 Meter hoch wird und sich über-schweres Tier in baumlosen trockenen Ebenen ausbreitet. Das Tier ist sehr leicht von weither in die hiesige Gegend verschlagen worden.

Wp. Dürren, 21. Jan. (Zusammenlegung von Schützenvereinen.) In Dürren bestehen nicht weniger als acht Schützenvereine, die alle nach Lust und Gutdünken ihre Schützenfeste begehen. Die Stadtverwaltung erstrebte nun die Zusammenlegung der Feste auf einen Zeitpunkt und lud die Vorstände der acht Vereine zu einer Versprechung ein, die gestern im Rathaus stattfand. Die Vertreter erklärten sich grund-sätzlich zur Annahme der städtischen Vorschläge bereit. Es wurde ein enger Ausschuss gebildet, der sich mit der Frage weiter befassen soll. (Schießerschwindel.) Ein Ehepaar von außerhalb hat hier Vorfälle auf Väter religiösen Inhalts entgegengenommen und Anzah-lungen darauf erhalten. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der betr. Verlag die Zahlungen nicht erhalten hat.

MTB. Engers, 21. Jan. Das Rodeln auf öffentlichen Straßen und Plätzen hat hier bereits mehrfach zu Unfällen geführt. Sehr häufig sind auf den von der Jugend als Rodelbahn benutzten Straßen Kinder und ältere Leute so unglücklich zu Fall gekommen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Dienstagabend rannte ein 11jähriger Junge mit seinem Schlitten gegen ein Gitter. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus ge-bracht werden mußte.

Wp. Mannheim, 21. Jan. (Ein Polizeibeamter in den Rhein ge-worfen.) Am Sonntagabend zwischen 9 und 10 Uhr setzte eine Ab-teilung des Neckarvereins für Reibübungen von Altrip mit der Fähre über den Rhein. Dabei kam es zu Streitigkeiten mit dem Fährmann, in dessen Verlauf ihm gedroht wurde, daß er in den Rhein geworfen werde. Der Angegriffene rief den Sicherheitskommissar Schneider von Altrip zu Hilfe, der die aufgeregten Leute zu be-ruhigen versuchte. Als die Fähre sich der badischen Landeshälfte näherte, wurde der Polizeibeamte angegriffen und zu Boden geworfen. Einer der Leute, ein junger Mann aus Neckarau, packte Schneider von hinten und hielt ihn bei einer Wassertiefe von 6-8 Meter in den Rhein. Während Schneider dahintrief, wurde er von dem Röhling noch mit Steinen beworfen. Nur mit Anstrengung aller seiner Kräfte und durch den Eingriff des Bürgermeisters Jacob aus Altrip, der mehrere Ro-bolverschüsse nach dem Täter abgab, konnte er sich retten. Schneider liegt infolge der Lebensanstrengung schwer krank und dienstunfähig darnieder. Der Haupttäter ist inzwischen verhaftet worden.

WTB. New York, 21. Jan. (Telegramm.) Etwa 30 000 Vete-ranen werden im September aus Amerika nach Paris fahren, um am jährlichen Nationalkongress der Amerikanischen Legion teilzunehmen.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Staden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Jehlenborf.
(Nachdruck verboten.)

70

Mr. Sharp war liebenswürdig genug, auf den telephoni-schen Anruf des Kollegen sich in dessen Loge zu bemühen. Auch er hatte von dem Trinkgelagen, den das freigelegte Paar aus-gestreckt hatte, seinen gerechten Teil mitbekommen. Als er hörte, um was es sich handelte, erwies er sich weit entgegenkommender und weniger bedenklich als der Portier.

Elisabeth sah am Fenster und blätterte mit gelangweil-ter Miene in einem Buche. Als Schreyer zu ihr ins Zimmer trat, sprang sie ungeduldig auf und warf das Buch in einen Winkel.

„Es ist zum Halszerbrechen!“ rief sie, mit dem Fuß auf-stampfend. „Nun sitzen wir schon drei Wochen hier im Hotel und finden keine Spur von dem, was wir suchen.“

„Pommes ist im Hotel,“ sprach Schreyer mit scheinbarer Ge-lassenheit.

Elisabeth starrte ihn ein paar Sekunden lang verblüfft und sprachlos an.

„Müdest du Poms in jeder Verkleidung wiedererkennen?“

„Wenn ich ihm gegenüberstände und seine Stimme hörte — ja, in jeder.“

„Nun gut, du wirst einen Kellneranzug bekommen und Poms unter Anleitung eines geübten Kellners bedienen.“

Schreyer berichtete nun in kurzen Worten, um was es sich handelte. Gerade war er in seiner Erzählung fertig, da klopfte es.

Der Oberkellner erschien mit einem kompletten Kellneranzug. Elisabeth betrachtete die Kleidungsstücke, die einem anderen ge-hörten, mit einem sonderbaren Gefühl — dann aber nicht je-nergisch.

„Gut, ich werde mich sofort umkleiden.“

„Wenn Sie dann die Güte haben wollten, Master Houston, sich zu mir zu bemühen, damit ich Sie dem betreffenden Zimmer-kellner zufallen kann,“ sprach der Oberkellner mit einer tiefen Verbeugung. Dann verließ er, gefolgt von Schreyer, das Zim-mer.

Es war für Elisabeth nicht leicht, Kleider anzuziehen, die einem fremden Menschen gehörten. Dennoch dachte sie keinen Augenblick daran, vor dieser unangenehmen Aufgabe zurück-zuschrecken. Als sie sich dann im Spiegel betrachtete, mußte sie über sich selbst lächeln, trotz der fieberhaften Erregung, die seit der Mitteilung Schreyers über sie gekommen war. Auch der

Doktor lächelte, als sie sich ihm in dem Kellneranzug präsent-ierte. Elisabeth aber huschte zum Zimmer hinaus, suchte den Oberkellner auf und fand ihn in seinem Zimmer neben dem Frühstücksaale. Der Zimmerkellner, ein geschmeidiger Mar-seiller mit pfiffigem, verkniffenem Gesicht, war bereits von allem unterrichtet und freute sich bleich über den Streich, offenbar aber noch mehr auf das Trinkgeld, das seiner wartete. Wäh-rend er noch dem jungen, abenteuerlustigen Mann — für einen solchen hielt er Charlie Houston — Instruktionen gab, wie er sich verhalten sollte, ertönte die Klingel.

„Das war auf Zimmer 27,“ sprach der Oberkellner. „Vor-wärts, Gaston!“

Gaston winkte Charlie mit den Augen und hüpfte eifertig die Treppe hinauf. Charlie warf die Serviette über den Arm, wie es ihm gezeigt worden war, und folgte seinem Führer auf dem Fuße.

Zimmer 27 war ein schöner, großer Raum, der ganz speziell für Konferenzzwecke eingerichtet war. In der Mitte stand ein großer Tisch, von zwölf bequemen Armstühlen umgeben. Zwi-schen dem Zimmer und dem Korridor lag ein kleiner Vorraum, das neben einer Toilette Telefon, Schreibtisch, Korb und einen Schrank mit Nachschlagewerken und Zeitungen enthielt. Beide Zimmer waren mit biden Teppichen belegt, die das Ge-räusch eines jeden Schrittes verhallen.

Gaston trat, gefolgt von Charlie, in das Zimmer, wo der Prinz mit seinen Gästen weilte. Am oberen Ende der Tafel saß Prinz Rami, blätterte in einem Altentum und sprach mit langamer, nachdenklicher Stimme. Zu seiner Rechten saß ein Mann in indischer Kleidung, dessen Gesicht aber für einen Ein-geborenen des Landes gar zu hellfarbig war. Ihm gegenüber, zur Linken des Prinzen, saß ein uralter Däner, regungslos, wie in tiefen Schlaf verfallen. Seine Augenlider bedeckten bis zur Hälfte die Augäpfel, seine mageren, bronzefarbenen Hände ruhten bewegungslos im Schoße. Nur hin und wieder lief es wie ein leises Schütteln durch den langen, weißen, bis auf die Brust herabhängenden Bart. Und nur hin und wieder hoben sich die Lider von den Augen — und dann erkannte man, daß dieser alte Däner weit entfernt war, zu schlafen. Aus seinen nachwinkeln Augen loberten Flammen der Leidenschaft, und wenn er aus seiner Verlorenheit erwachte, die Augen öffnete und seinen Blick im Kreise umhergehen ließ, dann bekam man den Eindruck, daß dieser Mann von einem Feuer des Fanatismus erfüllt sein müsse, das instand war, eine ganze Welt in Flammen zu setzen. Er trug das Abzeichen eines brahminischen Priesters von sehr hohem Range.

Neben ihm an der Langseite des Tisches saßen noch drei Ander, die aufmerksam und mit den Zeichen tiefster Unterwürfig-keit den Worten des Prinzen lauschten. Ihnen gegenüber, neben dem Vertrauten des Prinzen, saßen die Dame und der Ameri-kaner, die vorhin der Portier als die Reiseführer des Prinzen bezeichnet hatte. Die Dame hatte ein Schreibheft vor sich liegen, in das sie mit flinkem Stift jedes Wort, das gesprochen wurde, stenographisch niederschrieb.

Als die beiden Kellner geräuschlos das Zimmer betraten, blickte der Prinz flüchtig auf — hielt in seiner Rede inne. So-fort wandte sich der zu seiner Rechten stehende indisch gekleidete Europäer an die Kellner, die eines Befehles gewärtig, bei der Portiere stehen geblieben waren, die die beiden Zimmer von ein-ander trennte.

„Bringen Sie Kaffee, aber schnell. Und dann warten Sie draußen, bis wir klingeln. Sorgen Sie dafür, daß niemand das Zimmer betritt — verstehen Sie wohl, niemand!“

Gaston nahm den Befehl mit einer tiefen Verbeugung ent-gegen, während sein jugendlicher Gehilfe starr und wie gebannt auf den Mann blickte, der den Befehl gegeben hatte. Er war aus seiner Erstarrung noch nicht erwacht, als er sich plötzlich beim Rodärmel ergreifen fühlte und durch die Portiere in den Vor-raum gezogen wurde.

„Am Gotteswillen Vorsicht!“ zischte Gaston, als beide wie-der draußen waren. „Da hätten Sie bald alles verdorben.“

Charlie antwortete gar nicht. Sein Atem flog. Am Ende des Korridors sah der alte Herr Morris in einem bequemen Korbfessel, rauchte eine Zigarre und las seine Zeitung. Als er seinen Nerven erblühte, sprang er mit einer Hast auf, die in selb-stamem Gegenstoß zu seinem weißen Haar stand und eilte seinem Nerven entgegen.

„Er ist es — Poms — der in dem indischen Gewand — mit dem roten Turban. Ich erkannte ihn zuerst an der Stimme — dann auch an seinen Zügen.“

„Gut, also muß gehandelt werden,“ sprach der Doktor ernst. „Komm mit zum Oberkellner.“

Während die beiden den Korridor durchschritten, teilte El-sabeth ihrem Verlobten mit fliegenden Worten ihre Beobachtungen mit. Nach einigem Suchen und Fragen fanden sie den Oberkel-ner in der Kaffeeküche, wo er selbst die Zubereitung des Kaffees für den Prinzen überwachte. Bereitwillig trat er mit den beiden angelegenen Gästen zur Seite und laufte auf die Vorklässe des alten Friedensrichters. Doch er schüttelte dazu ablehnend den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Wich

m.

Was alle Ansprüche, die gültig begründet und mehr geltenden inän-menn sie durch troffen sind. (§

Wie Als Grundlage der Goldmark betra

Was Als Goldmarkbet 1. Januar 1918 erwo-rderung (§ 2).

Bei Ansprüchen, worben sind, wird — werbstag (§ 3) — der umrechnungstab Nr. 31 S. 133) errechn Bei Erwerb durch Erwerbstag des frü legt (§ 3).

Industrieobligatio kommunalobligationen werbstage, sondern n berechnet (§ 2).

I. Aufwer Hypotheken werdo 25 Prozent des Go (§ 4). (Dies ist dann d Als Erwerbstag r Grundbuch (beim Hypo genommen (§ 5).

Anmeld Eine Aufwertungs gezahlter Hypothe nicht erforderlich (§ 6). (Da, wo eine Aufwertung Merkblatt ste

Auf Als Aufwertungsst gericht, in dessen V Frage kommende G Die Aufwertungsst Aufwertung, Anwendu

Die Frage, ob die besteht, gehört vor die Vereinbarung zwischen aber, um Kosten zu eine Entscheidung darü

Gegen die Entschel forrige Beschwerde innabe der Entscheidung

Gegen die Entschel Annahaltung derselben Oberlandesgericht zula einer Gefekverletzung

Als eine Gerabseku Ja, bis auf 15 Pro des Schuldners ein unabweisbar erich 1. April 1926 einen dies wertungsstelle stellt (§ 8 der Aufwertung muß die liche Notlage begründ zweckmäßig zugleich ein eines W iderpru

Ist eine höher Bei dinglichen wohl aber bei persö den besonders G

Aufwertung per Eine höhere oder persönlichen Forderungen 1. April 1926 bei der V gleich dinglich gefich Gerichte) gestellt werden (§ 10):

1. Wenn die K schaftsvertrag a ungsverhältni 2. auf einem G oder auf den Beziehi fehung unter Mi geschiedenen Ehegater zwischen Erben und mächtigsteilehmem o

Wichtiges Merkblatt für Aufwertungsfragen

Zusammengestellt von

M. Fürst, Marburg a. L., nach den Aufwertungsgeetzen vom 16. Juli 1925

Reichsgeetzblatt I Nr. 31 S. 117 u. f.

I.

Aufwertung.

Was wird aufgewertet?

Alle Ansprüche, die vor dem 14. Februar 1924 rechtskräftig begründet und in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung ausgedrückt sind, wenn sie durch den Währungsverfall betroffen sind. (§ 1.)

Wie wird aufgewertet?

Als Grundlage der Aufwertung wird zunächst der Goldmarkbetrag errechnet.

Was ist Goldmarkbetrag?

Als Goldmarkbetrag gilt bei Ansprüchen, die vor dem 1. Januar 1918 erworben sind, der Nennbetrag der Forderung (§ 2).

Bei Ansprüchen, die nach dem 1. Januar 1918 erworben sind, wird — je nach dem Erwerbspreis bzw. Erwerbszeitpunkt (§ 3) — der Goldmarkbetrag nach der Goldumrechnungstabelle (siehe Reichsgeetzblatt I Nr. 31 S. 133) errechnet (§ 2).

Bei Erwerb durch Erbschaft, Schenkung usw. wird der Erwerbszeitpunkt des früheren Eigentümers zugrunde gelegt (§ 3).

Industrieobligationen, Pfandbriefe, Rentenbriefe, Kommunalobligationen usw. werden nicht nach dem Erwerbszeitpunkt, sondern nach dem Tage der Ausgabe berechnet (§ 2).

1. Aufwertung von Hypotheken.

Hypotheken werden grundsätzlich und allgemein auf 25 Prozent des Goldmarkbetrages aufgewertet (§ 4). (Dies ist dann der Aufwertungsbetrag.)

Als Erwerbszeitpunkt wird der Eintragungstag in das Grundbuch (beim Hypothekeneinkauf der Abtretungstag) angenommen (§ 5).

Anmeldung der Ansprüche?

Eine Aufwertungsanmeldung noch nicht zurückgezahlter Hypotheken bei der Aufwertungsstelle ist nicht erforderlich, aber zweckmäßig für beide Teile (§ 6). (Da, wo eine Anmeldung notwendig ist, ist diese in unserem Merkblatt stets vermerkt.)

Aufwertungsstelle?

Als Aufwertungsstelle gilt in Preußen das Amtsgericht, in dessen Bezirk das bei Hypotheken usw. in Frage kommende Grundbuch geführt wird.

Die Aufwertungsstelle entscheidet über die Höhe der Aufwertung, Anwendung der Härteklausei usw.

Zuständigkeit?

Die Frage, ob überhaupt ein Aufwertungsanspruch besteht, gehört vor die ordentlichen Gerichte. (Durch Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner kann aber, um Kosten zu ersparen, die Aufwertungsstelle um eine Entscheidung darüber angegangen werden.)

Rechtsmittel?

Gegen die Entscheidung der Aufwertungsstelle ist sofortige Beschwerde innerhalb zwei Wochen nach Bekanntgabe der Entscheidung an das Landgericht zulässig.

Gegen die Entscheidung des Landgerichts ist unter Anfechtung derselben Frist eine weitere Beschwerde beim Oberlandesgericht zulässig, wenn die Entscheidung auf einer Gesetzesverletzung beruht.

Ist eine Herabsetzung der Aufwertung möglich?

Ja, bis auf 15 Prozent, wenn die wirtschaftliche Lage des Schuldners eine Herabsetzung gerechtfertigt und unabwendbar erscheinen läßt und dieser vor dem 1. April 1926 einen diesbezüglichen Antrag bei der Aufwertungsstelle stellt (§ 8). — Der Antrag auf Herabsetzung der Aufwertung muß durch eine besondere persönliche Notlage begründet werden. (Der Schuldner reicht zweckmäßig zugleich einen Antrag auf Eintragung eines Widerspruchs in das Grundbuch ein.)

Ist eine höhere Aufwertung möglich?

Bei dinglichen Ansprüchen (Hypotheken) nicht, wohl aber bei persönlichen Ansprüchen in nachstehenden besonderen Fällen (§ 10).

Aufwertung persönlicher Forderungen?

Eine höhere oder niedrigere Aufwertung von persönlichen Forderungen ist auf Antrag, der vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle — wenn sie zugleich dinglich gesichert sind — (sonst ordentliche Gerichte) gestellt werden muß, in folgenden Fällen zulässig (§ 10):

1. Wenn die Forderung auf einem Gesellschaftsvertrag oder einem anderen Beteiligungsverhältnis, oder

2. auf einem Güterüberlassungsvertrag oder auf den Beziehungen aus der Auseinandersetzung unter Miterben, unter Ehegatten, unter geschiedenen Ehegatten, unter Eltern und Kindern oder zwischen Erben und Pflichtteilsberechtigten oder Vermächtnisnehmern oder

3. auf den Beziehungen zwischen unterhaltsberechtigten und unterhaltsverpflichteten Personen beruht.

4. Wenn es sich um eine Forderung auf wiederkehrende Leistungen handelt, die bei Abfindungen, Auseinandersetzungen, Ueberlassungen oder ähnlichen Rechtsvorgängen begründet ist.

5. Wenn es sich um eine Kaufgeldforderung (Kaufgeld für den Erwerb des mit der Hypothek belasteten Grundstückes) handelt, die nach dem 31. Dezember 1908 begründet worden ist; dies gilt auch dann, wenn die Kaufgeldforderung (Kaufgeld) bei ihrer Begründung in eine Darlehnsforderung umgewandelt worden ist. (Ist die Kaufgeldforderung vor dem 31. Dezember 1908 entstanden, wird sie nur mit 25 Prozent, evtl. auch 15 Prozent aufgewertet.)

6. Bei Forderungen anderer Art, die in Ziff. 1—5 bezeichneten Art, wenn die Hypothek eine Sicherungshypothek ist, mit Ausnahme von Darlehnsforderungen (siehe auch § 63—66). Ausnahmefälle siehe § 11.

Grenzen dieser besonderen Aufwertung?

In den Fällen unter Ziffer 5 (Kaufgeldforderungen) und bei Güterüberlassungsverträgen unter Ziffer 2 darf bei der Aufwertung, wenn die Forderung vor dem 1. Januar 1912 begründet worden ist, der Satz von 75 Prozent, und wenn sie vor dem 1. Januar 1912 begründet worden ist, der Satz von 100 Prozent des Goldmarkbetrages der Forderung nicht überschritten werden (§ 10). Für Restkaufgelder, die nach dem 1. Januar 1922 begründet sind, besteht diese Beschränkung nicht.)

Rückwirkung der Aufwertung?

a) Wenn sich der Gläubiger bei der Rückzahlung seine Rechte vorbehalten hat, kann er auch jetzt noch nachträglich eine Aufwertung verlangen, sofern er sich nicht seiner Rechte auf eine Aufwertung ausdrücklich entäußert hat (§ 14).

b) Hat der Gläubiger die Rückzahlung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 (in Ausnahmefällen § 78 auch nach dem 14. Februar 1924) angenommen, ist die Rückwirkung ohne weiteres auch ohne Vorbehalt gegeben (§ 15).

Die Anträge auf Rückwirkung müssen bis zum 1. Januar 1926 bei der Aufwertungsstelle gestellt werden (§ 16).

Ausnahmen der Rückwirkung?

Wenn die Aufwertung für den Schuldner eine außerordentlich harte Bedeutung, findet eine rückwirkende Aufwertung nicht statt (§ 15). — (Siehe auch allgemeine Härteklausei § 8.)

Vergleiche und andere Vereinbarungen?

Rechtsgültig abgeschlossene Vergleiche über die in §§ 4—61 und § 63 Abs. 1 bezeichneten Aufwertungsansprüche — mit Ausnahme derjenigen, die in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 abgeschlossen sind — bleiben unberührt (§ 67).

Die Rechtsgültigkeit der Vergleiche bleibt in jedem Fall bestehen, wenn der Gläubiger Kaufmann war und den Vergleich im Betriebe seines Handelsgewerbes abgeschlossen hat (§ 67).

Gerichtliche Entscheidungen behalten Rechtskraft mit Ausnahme der für eine Rückwirkung der Aufwertung (§ 15—24) in Frage kommenden Fälle (§ 68).

Anrechnung bisheriger Zahlungen?

Findet auf Grund des Vorbehalts der Rechte oder kraft Rückwirkung eine Aufwertung statt, so sind geleistete Zahlungen in Höhe ihres Goldmarkbetrages (Umrechnungstabelle Reichsgeetzblatt I Nr. 31 Seite 133) auf den Aufwertungsbetrag anzurechnen. Dies gilt nicht für Zahlungen, die vor dem 15. Juni 1922 ohne Vorbehalt angenommen sind; solche Zahlungen sind zum Nennbetrag auf den Nennbetrag der Forderung anzurechnen (§ 18).

Wiedereintragung gelöschter Hypotheken.

Ist die Hypothek im Grundbuch bereits gelöscht, dann findet ihre Wiedereintragung in Höhe des Aufwertungsbetrages statt, falls dieser Eintragung nicht besondere Vorschriften entgegenstehen (§ 20).

Rückzahlung des Aufwertungsbetrages?

Der Gläubiger kann die Zahlung des Aufwertungsbetrages — mit Ausnahme derjenigen aus persönlichen Forderungen u. a. (§ 63 Abs. 1 u. 2) — nicht vor dem 1. Januar 1932 verlangen, es sei denn, daß durch vertragliche Abmachungen für besondere Fälle (unpünktliche Finszahlung usw.) eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld festgelegt ist (§ 25).

Der Schuldner dahingegen ist berechtigt, den Aufwertungsbetrag nach vorhergehender dreimonatlicher Kündigung schon vor dem 1. Januar 1932 zurückzahlen (§ 25). — (Für solche vorzeitigen Rückzahlungen sind in

der Durchführungsverordnung vom 29. November 1925 besondere Abschlüsse festgesetzt.)

Ausnahmefälle?

Wenn es die wirtschaftliche Lage des Schuldners dringend erfordert, kann die Aufwertungsstelle auf seinen Antrag, der bis zum 1. Januar 1927 gestellt werden muß, anordnen, daß der Aufwertungsbetrag ab 1. Januar 1930 in Teilzahlungen bis zum 1. Januar 1938 zu zahlen ist (§ 26).

Wenn es die wirtschaftliche Lage des Gläubigers dringend erfordert und der Schuldner hierdurch keine erhebliche Erschwerung seiner wirtschaftlichen Lage erleidet, kann die Aufwertungsstelle auf Antrag des Gläubigers, der aber bis zum 1. April 1926 gestellt sein muß, Teilzahlungen mit dreimonatlicher Bekanntmachungsfrist ab 1. Januar 1926 anordnen, die aber innerhalb eines Jahres höchstens 10 Prozent des Aufwertungsbetrages ausmachen und 1000 Reichsmark nicht übersteigen dürfen (§ 27).

Verzinsung?

Der Aufwertungsbetrag ist bis zum 1. Januar 1925 unverzinslich. Rückständige Zinsen gelten als erlassen.

Vom 1. 1. 1925 ab beträgt der Zinssatz 1,2 %

Vom 1. 7. 1925 ab beträgt der Zinssatz 2 1/2 %

Vom 1. 1. 1926 ab beträgt der Zinssatz 3 %

Vom 1. 1. 1928 ab beträgt der Zinssatz 5 %

pro Jahr (also für 1925 — 0,6 Prozent bzw. 1 1/4 Prozent).

Ist dem Schuldner über den 1. Januar 1932 hinaus Stundung bewilligt worden, so erhöht sich der Zinssatz.

Bei einer kraft Rückwirkung wieder eingetragenen Hypothek beginnt die Verzinsung erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Quartalsjahres (§ 28).

Aufwertung von Grundschulden, Rentenschulden, Reallasten usw.?

Auf Grundschulden, Rentenlasten, Reallasten usw. finden die Vorschriften über Aufwertung, Rückwirkung, Rückzahlung, Verzinsung usw. (§§ 4—8 und 14—30) entsprechende Anwendung (§ 31).

Eine Grundschuld liegt vor, wenn aus dem Grundstück eine bestimmte Summe an den Berechtigten zu zahlen ist. Als Rentenschuld gilt eine Schuld, die in regelmäßig wiederkehrenden Terminen zu zahlen ist. Eine Reallast liegt vor, wenn wiederkehrende Sachleistungen aus dem Grundstück zu leisten sind.

Wiederkehrende Leistungen, die auf Grund einer Rentenschuld oder Reallast geschuldet werden, sind

im Jahre 1925 mit 40 %,

vom 1. Januar 1926 an mit 60 %,

vom 1. Januar 1928 an mit 100 %

des Aufwertungsbetrages der Jahresleistung zu betreffen (§ 31).

Rückständige Leistungen gelten als erlassen

Aufwertung von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen?

Industrieobligationen usw. werden im allgemeinen mit 15 % aufgewertet (§ 33).

Der Schuldner kann bei schlechter Wirtschaftslage eine Herabsetzung verlangen, sein diesbezüglicher Antrag muß vor dem 1. April 1926 bei der Aufwertungsstelle gestellt werden (§ 34).

Auch hier kann in gewissen Fällen trotz schon erfolgter Rückzahlung eine Rückwirkung der Aufwertung eintreten (§ 35).

Für die Rückzahlung, Tilgung und Verzinsung gelten die Vorschriften der §§ 25—29 (§ 36).

Genußrecht.

Wer seine Industrieobligationen usw. vor dem 1. Juli 1920 erworben hat (Altbesitz), erwirbt mit dem 1. Juli 1925 neben der Aufwertung einen Anspruch auf Beteiligung am Reingewinn des Schuldners (Genußrecht) und am Liquidationserlös in Höhe von 10 % des Goldmarkbetrages der Schuldverschreibung (§ 37 u. f.).

Die Vorrechte der Altbesitzer sind spätestens innerhalb eines Monats nach der Aufforderung durch den Schuldner bei diesem oder bei der von ihm bezeichneten Stelle anzumelden. Die Aufforderung erfolgt durch Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger“ und in den anderen für die Veröffentlichungen des Schuldners bestimmten Blättern, und zwar spätestens am 30. September 1925 (§ 39). (Diese Frist ist nachträglich auf den 30. November 1925 verlängert worden.)

Wir werden in der nächsten Woche mit der weiteren Behandlung unserer aktuellen und so außerordentlich wichtigen Aufwertungsfragen fortfahren.



AVA'S
SONNE

Akte.

iller

e Tänzerin in:

en der

in

menmädchens.

chön an Inhalt

chung.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Botengeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Pf. der Doppelnummer 16 Pf. Geschäftsstelle: Jülich, Adolfsstr. 13. Fernruf Nr. 39. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfach-Konto Amt Jülich 24635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedl. Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Realanzeiger 10. Goldpfennig, Auktions- und Versteigerungs-25 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Ablauf des Vorlages erbeiten. Ausnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konkurs wird der Abfall hinällig. — Postfach-Konto Amt Jülich 24635.

Rotationsdruck und Verlag: Ad. Fischer, Jülich.

Freitag den 22. Januar 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 17 (2. Blatt)

Das neue Reichsministerium.



Dr. Stresemann
Außenmin.

Dr. Brüning
Innenmin.

Dr. Luther
Reichskanzler

Dr. Seiler
Reichswehrmin.

Dr. Marx
Justizmin.



Dr. Brüning
Verkehrsmin.

Dr. Brünnig
Postmin.

Dr. Brünnig
Arbeitsmin.

Dr. Brünnig
Finanzmin.

Dr. Brünnig
Wirtschaftsmin.

Die erste Sitzung des Reichskabinetts.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Das Reichskabinett trat heute nachmittags 5.30 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Nach Vereidigung der Reichsminister Dr. Brüning, Dr. Brünnig und Dr. Brünnig, die bisher nicht vereidigt waren, gab Außenminister Dr. Stresemann einen Überblick über die außenpolitische Lage. Im Anschluß daran wurde über den Stand der Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland, insbesondere mit Frankreich Bericht erstattet. Die Feststellung der Regierungserklärung ist Gegenstand einer besonderen Sitzung des Reichskabinetts, die in den nächsten Tagen stattfindet.

Die bayerische Volkspartei und die Regierungsbildung.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Aus Kreisen der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei wird zu den Auseinandersetzungen über die Regierungsbildung u. a. geäußert: Die Bayerische Volkspartei erhob keinerlei Forderungen bezüglich der weiteren Berücksichtigung im neuen Kabinett als die übrigen von allen Parteien geforderte Befassung des Postministers Brünnig im Kabinett. In dem Beschlusse vom 16. Januar war lediglich das Kabinett mit Dr. Brüning als Innenminister und Dr. Brünnig als Verkehrsminister bezeichnet. In der Begründung war bereits bei der Besprechung am 16. Januar beim Reichskanzler dargelegt worden, daß bei der Stellungnahme noch in der Denkschrift von 1920 zur Frage des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern die Vorrangstellung der Volkspartei sehr erschwerte, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Die Haltung der Bayerischen Volkspartei kann nicht als Parteilichkeit angesehen werden, sondern muß als verfassungsmäßige Wahrung des in der Reichsverfassung gewährleisteten Rechts auf eine eigenständige Existenz betrachtet werden, mit welcher die Selbstständigkeit der Länder nicht in Einklang steht. Die Bayerische Volkspartei ist weit davon entfernt, sich eine über ihre zahlenmäßige Stärke hinausgehende Bedeutung anzumessen. Sie kann aber nicht von dem Rechte Abstand nehmen, frei zu entscheiden, ob sie sich an einer Koalition oder an der Regierung beteiligen will. Dieses Recht hat die Partei gewahrt. Sie glaubt den getroffenen Vereinbarungen und der Loyalität entsprochen zu haben, wenn sie die übrigen Fraktionen von ihrem Beschlusse verständigte. Es wird noch hinzugefügt, daß die Reise des Fraktionsführers Leitz nach München nicht stattfand.

Stresemann geht nach Paris.

MTB. Paris, 21. Jan. (Telegramm.) Nach einer Meldung des Journal soll Stresemann die Absicht haben, nach Paris zu reisen, um mit Briand die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen zu besprechen. Diese Zusammenkunft könnte nach Ansicht Berliner Kreise in der zweiten Februarhälfte stattfinden.

Um die Besatzungsstärke.

MTB. London, 21. Jan. (Telegramm.) In London finden zur Zeit diplomatische Besprechungen über die Frage der Besatzungsstärke im Rheinland statt. Diese werden jedoch vertraulich geführt, so daß die britische Presse über sie nichts veröffentlicht. Sie beschränkt sich daher auf die Wiedergabe der Berichte aus Paris unter voller Anführung des deutschen Standpunktes. Zweifellos finden die deutschen Vorstellungen ernste Beachtung. Die Times berichten, daß der ganze Fragenkomplex der Rheinlandsbesetzung Gegenstand der Besprechung zwischen Brundage und Chamberlain sein werde.

MTB. Köln, 21. Jan. (Telegramm.) Nach beendeter Räumung der Kölner Zone durch die britischen Truppen wird das dort in seiner Propagandaaktivität unbehinderte „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ in Köln eine riesige republikanische Kundgebung veranstalten, zu der aus allen Gegenden Deutschlands Teilnehmer in Sonderzügen nach Köln kommen werden. Nach den bisher eingelaufenen Anmeldungen rechnet man bereits jetzt mit einer Teilnehmerzahl von über 70 000 Reichsbannerleuten.

Wp. Köln, 21. Jan. (Telegramm.) Nach dem Abzug der Besatzung wird, wie schon mitgeteilt, die Kölner Polizei eine Verstärkung erfahren. Und zwar werden vier neue Hundertschaften, einschließlich des technischen Personals, hierher verlegt werden, die in den nach dem Abzug der Engländer freizubehaltenden Kasernen untergebracht werden. An der bisherigen inneren Organisation der Kölner Polizei wird, abgesehen davon, daß die Inspektionen um eine (fünf statt wie bisher vier) vermehrt werden, nichts geändert werden. Durch die Verlegung der Kasernen am Zugwege am Weidenbach und in der Amsterdamerstraße mit Polizei, ist Vorfälle getroffen worden, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit aller Stadtteile möglichst gewahrt bleibt.

MTB. Bonn, 21. Jan. In den letzten Tagen ist die Räumung der Stadt Bonn durch die Besatzung in schnellem Tempo vor sich gegangen. Privatquartiere und Kasernen sind zum großen Teil geräumt. Am Gangolfshaus hat man die Schilde entfernt, so daß in den nächsten Tagen mit der Übergabe an den alten Besitzer gerechnet werden kann. Der Wiener Hof an der Bahnhofstraße, der nach Abzug der Besatzung in anderen Besitz übergeben soll, ist heute geräumt worden. Der endgültige Abzugstermin steht noch nicht genau fest.

MTB. Bingen, 21. Jan. (Telegramm.) Die bisher von den französischen Besatzungstruppen benutzten hiesigen Kasernen wurden nach dem Abzug der französischen Truppen auf Anordnung der hygienischen Abteilung der englischen Besatzungsbehörden nach dem Hygienverfahren mittels Blausäure desinfiziert. Die Durchgasungen mußten schnellstens durchgeführt werden, da ja die Kasernen bald wieder von den britischen Truppen belegt werden sollten. Es wurde etwa 5 Waggons Bzl. verbraucht, eine Menae, die acntiaen

würde, um 100 Millionen Menschen zu töten. Da die Durchgasungen mit größter Vorsicht vorgenommen wurden, waren Unfallsfälle nicht zu verzeichnen. Mit den vorbereitenden Arbeiten (Abdichten der Fenster usw.) waren ungefähr 70 Leute wochenlang beschäftigt. Die Durchgasungen wurden durch vier Durchgasungstruppen ausgeführt.

Die Wohnungsbedingungen in Wiesbaden.

MTB. Frankfurt, 21. Jan. (Telegramm.) Wie der Frankfurter Zeitung aus Wiesbaden berichtet wird, sucht heute die englische Militärbehörde die vielfach berechtigten Klagen über die allzu hohen Wohnungsanforderungen ihrer Besatzungstruppen mit einer Erklärung zu beschwichtigen, daß sich diese Anforderungen durch den Unterschied in der Zusammenfassung der englischen und französischen Streitkräfte erklären. Dadurch sei bedingt worden, daß die britische Besatzung in der Wiesbadener Zone rund 100 Wohnungen mehr als die französischen Behörden angefordert hat. In der Absicht, die Besatzungsleute zu erleichtern, haben nunmehr die britischen Besatzungsbehörden sämtliche Anwohner, Frauen und Kinder der jüngeren Jahrgänge der Mannschaften, der Stäbe usw. in der besetzten Wiesbadener Zone und der Stadt Bingen, etwa 250 an der Zahl, in die Heimat zurückbefördert. Die Härte, die sich durch die Requisitionen von Schulen und öffentlichen Gebäuden ergeben hätten und noch ergeben sollten, würden, sobald sie dem britischen Hauptquartier unterbreitet würden, sofort nachgeprüft und tadellos berücksichtigt werden. Die englische Besatzungsbehörde weist weiter darauf hin, daß sich jetzt in den meisten derartigen Fällen eine befriedigende Lösung bei beiden Teilen gefunden worden sei.

Englische Kundgebung für die Rheinlandsbesetzung.

WTB. London, 21. Jan. (Telegramm.) Manchester Guardian veröffentlicht ein Schreiben der Internationalen Frauenliga für Freiheit und Frieden, das dafür eintritt, die unsäglichen Leiden der Rheinlandsbesetzung dadurch zu befeitigen, daß bis zu dem Zeitpunkt, an dem die endgültige Räumung erfolgt, die verantwortlichen Behörden ihre Anordnungen mehr im Geiste von Locarno treffen als bisher.

Zum Besuch Hindenburgs in den Rheinlanden.

MTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist eine Mitteilung in Bonner Blättern, daß der Besuch des Reichspräsidenten bis zum Sommer verschoben werden müsse, völlig unzutreffend und jeder Grundlage entbehrend. Es ist inselgeheßen durchaus falsch, daß der Herr Reichspräsident in dieser Angelegenheit irgendwelche Mitteilungen der Bonner Stadtverwaltung hat zugehen lassen. Wesentlich richtiger ist die Darstellung der Köln. Vztg., wonach der Besuch des Herrn Reichspräsidenten wahrscheinlich im März erfolgen werde. Ursprünglich war bekanntlich der Februar in Aussicht genommen, doch dürfte der Besuch eine kurze Verschiebung erfahren. Ein bestimmtes Datum ist bislang allerdings nicht festgesetzt, doch wird in Berliner Kreisen damit gerechnet, daß der Besuch des Herrn v. Hindenburg in den Rheinlanden um Ende Februar oder Anfang März stattfinden wird.

Gründung eines Reichsbergerichts und Fürstenabfindung.

MTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, beabsichtigen die Regierungsparteien in der Frage der Auseinandersetzung mit den ehemaligen Fürstenhäusern eine der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechende Vermittlung herbeizuführen. Dilem Zweite soll dienen die Begründung eines Reichsbergerichts, an welches alle prozeßmäßig noch nicht erledigten Fälle geleitet werden sollen. Dieses Reichsbergericht soll aber nicht bloß nach seinem Recht, sondern auch nach den jeweils gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten entscheiden. Falls beide Teile den Wunsch haben, sollen auch bereits erledigte Fälle diesem Reichsbergericht überwiesen werden können.

Neue Femenmorde.

○ Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Die Verhaftung des Leutnants Henning von Poer in Rathenow hat die Polizei auf das Verschwinden von zwei Mitgliedern der Schwarzen Reichswehr in Rathenow hingelenkt. Wie das Blatt weiter wissen will, handelt es sich im ersten Fall um den Kompaniefeldwebel Polz, der in Rathenow war und später als Gefangener auf die Festung Spandau gesandt wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Der zweite Fall betrifft den 1903 in Südafrika geborenen Werner Klingau, der 1923 im Berliner Büro der deutsch-völkischen Freiheitspartei beschäftigt gewesen und wegen kleiner Unregelmäßigkeiten zur Schwarzen Reichswehr nach Rathenow geschickt worden sein soll. Auch er soll gefangen gesetzt worden und seitdem spurlos verschwunden sein.

Amerikanische Hilfe für die Hochwassergepödigten.

Wp. Köln, 21. Jan. (Telegramm.) Herr Henry Reide aus New York, der sich wiederholt als hochherziger Wohltäter in der Not des deutschen Volkes gezeigt hat, hat neuerdings dem Kardinal Schulte hier zur Linderung der Not unter den Opfern der Überschwemmung am Rhein 10 000 Mark überwiesen.

Aus dem Reichstag.

Wp. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung ohne große Debatte die dritte Beratung der Etats des Justizministeriums, des Arbeitsministeriums, des Ernährungsministeriums, des Reichsschatzministeriums und des Reichsfinanzministeriums. Beim Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde die Praxis bei Betriebskassierungen, die bei vielen Stellen nur vorgenommen wurden, um die Löhne den Tarifverträgen widerprechend zu drücken. Angenommen wurde ein Antrag, der zur Unterstreichung der Infolge des Ruhrkampfes erwerbslos gewordenen Arbeiter und Angestellten weitere 20 Millionen Mark bewilligte. Weiter wurde ein Antrag aller Parteien angenommen, der den Fonds für Hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer von 13 Millionen auf 20 Millionen Mark erhöht. — In der Freitags-Sitzung, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, soll der Rest des Etats erledigt werden; außerdem steht auf der Tagesordnung ein sozialdemokratischer Antrag auf Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses über die Rememorde.

Ein preussischer Beethovenspreis.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) In dem Haushaltsentwurf des Kultusministeriums für 1926 ist beim Kapitel „Kunstverwaltung“ der Betrag von 10.000 Mark für einen Beethovenspreis (März 1927) geschaffen worden. Der Preis soll an hervorragende jüngere oder anerkannte ältere Komponisten verliehen werden. Der Präsident und Senat der Akademie der Künste sind vom Kultusminister gebeten worden, die Vorschläge auszuwerten und Vorschläge für ein Kuratorium zu machen, dem auch Angehörige der Berufsverbände der Komponisten angehören sollen. Der Preis wird erstmalig am 26. März 1927 zur Verteilung gelangen.

Die Not der Erwerbslosen.

MTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages verhandelte am Donnerstag über einen kommunikativen Antrag, der eine neue Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent auf Grund der letzten Erhebung entfallenden Sätze fordert und weiterhin die Beseitigung des bisherigen Erwerbslosenverhältnisses verlangt. Es entwickelte sich eine eingehende Debatte, in der die Sozialdemokraten sich auf den Vorbehalt des kommunikativen Antrages gründeten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Esser (Ztr.), stellte fest, dass bereits die letzte Erhebung der Erwerbslosenunterstützung selbst bei vollem Empfang der Lohn- und Gehaltsabzüge von 3 Prozent noch einen Zuschuss von 50 Millionen aus öffentlichen Mitteln erfordert. Der Vorschlag, bei jeder Erhebung der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen, würde zur Folge haben, dass neuerlich erhebliche Mittel bereitgestellt werden müssten. Nachdem von Regierungsseite erklärt worden war, dass gerade heute kein Reichsantrag eine Vorsehung über die Erwerbslosenfrage stattfindet, wurde von einer Beschlussfassung abgesehen.

Preussischer Staatsrat.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Im preussischen Staatsrat wird Finanzminister Dr. Köppler-Althoff bei Beratung der Hauszinssteuer darauf hin, dass der Ausgleich des Haushalts im Etat die Inanspruchnahme der Hauszinssteuer erforderlich mache. Der Staatsrat stimme den bereits gemachten Beschlüssen seines Ausschusses zu. Annahme fand auch der Antrag, die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Gebäude unter Berücksichtigung ihrer eigentümlichen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zur Steuer heranzuziehen. Auch dem Ausbaurücktrag, der das Aufkommen aus der Hauszinssteuer zur Hälfte für den Wohnungsbau und zur Hälfte für Finanzzwecke verwenden will, trat der Staatsrat bei. Schließlich wurde noch der Staatsvertrag zwischen Preußen und Österreich über die gegenseitige Durchführung der Schutzpflicht genehmigt.

Damaschus neuerdings angegriffen.

WTB. London, 21. Jan. (Telegramm.) Damaskus ist gestern erneut angegriffen worden. Etwa 60 Mörser erschütterten Varietäten in der Stadt, sie wurden aber von den Tanks zurückgetrieben.

Gift im Blut.

Roman von Heinrich Loden.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
71) (Nachdruck verboten)

„Das ist leider gänzlich ausgeschlossen, mein Herr. Wie Gaston mir sagte, ist ausdrücklich der Befehl erteilt worden, dass niemand sich im Vorzimmer aufhalten darf. Es geht wirklich beim besten Willen nicht. Und wenn Sie mir eine Million böten. Denken Sie, wenn es herausläme?“

Schreyer hatte schon eine ungeduldige Bemerkung auf den Lippen. Da fiel sein Blick auf Gaston, der seine Augen stark auf ihn gerichtet hatte. Als nun die Augen beider sich begegneten, ging ein blitzschnelles Zucken um seine Augenlider. Da wandte sich Schreyer mit einem Abscheulachen von dem Oberleutnant ab und tat, als wolle er verschwinden. Von Elisabeth gefolgt, verließ er den Raum. Als sie draussen waren, ergriff er hastig ihren Arm. „Nun überlasse mir das weitere. Du aber bleibe dich um, nimm ein Auto und fahre zu Doktor Froberg, dem deutschen Konsul. Verspüre ihn zu strengem Stillschweigen und teile ihm mit, um was es sich handelt. Versich ihm, dass ich gegen Pons einen Verhaftungsbeschluss in der Tasche habe. Und da man nicht weiß, was sich hier ereignet, bitte ihn, dich zum Hotel zu begleiten.“

Gleich darauf erschien Gaston mit dem Kaffeegehirn. Im Nu war Schreyer an seiner Seite.

„Sie wollten mir etwas sagen, wenn ich Sie richtig verstanden habe.“

„Bisweilen wäre es Ihnen wert, den Verhandlungen auf Nr. 27 beizuwohnen.“

„Sagen Sie, was Sie verlangen.“

„Wanigig Pfund. Dafür weisse ich Ihnen ein Versteck an, wo niemand Sie sieht.“

„Eingestanden.“

„Können Sie solange, wie die Verhandlungen dauern, unbeweglich stehen, ohne zu husten, zu niesen oder sonst ein Geräusch zu machen?“

„Wenn es weiter nichts ist.“

„Gut, kommen Sie mit. Bleiben Sie aber auf dem Flur, bis ich rufe.“

Sie durchschritten den Korridor bis zum Zimmer 27. Gaston trat herein, ließ die Tür um einen handbreiten Spalt offen und ließ das Kaffeegehirn auf die Kredenz. Dort ordnete er mit leiser Stimme die Tassen, während im Verhandlungszimmer eine flare, etwas schärfe Stimme sprach. Schreyer bog lauschend den Kopf vor — die Stimme klang er, es war Pons, der dort

Prozess Karoly-Windischgrätz.

MTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Gestern fand vor dem Kammergericht in Berlin in zweiter Instanz eine Verhandlung in dem Prozess Karoly-Windischgrätz statt. Windischgrätz hatte im Jahre 1920 in Berlin ein Buch erscheinen lassen unter dem Titel „Vom roten zum schwarzen Prinzen“, in welcher er Karoly Verrat vorwarf und behauptete, in den Ästen des französischen Auswärtigen Amtes befände sich eine Quittung über 5 Millionen Franken, die er nach seiner Verhaftung in Frankreich bei Kriegsausbruch angeblich von der französischen Regierung erhalten habe, um in seinem Lande eine sozialistische Bewegung hervorzurufen. Der von der Partei Windischgrätz namhaft gemachte Mann, der zur Erhaltung des Wahrheitsbeweises herangezogen werden sollte, der ehemalige Chef des deutschen Nachrichtenendienstes in Wien, Major a. D. Constan, wurde von seiner der gestrigen Verhandlung wurde bekannt, dass Karoly, während des Krieges mit Männern der Entente konfiziert hatte, um mit Wissen und im Auftrag Kaiser Karls ein früheres Ende des Krieges herbeizuführen. Die Kläger beantragten die Vernehmung Clemenceaus, Renaudels und zweier ungarischer Abgeordneter. Der Kläger beantragte nochmals die Vernehmung des Majors Constan, zweier französischer Agenten, Belbens und zweier früherer deutscher Gesandten in Ungarn. Die Verhandlung wurde sodann vertagt.

Umsturzplan auf dem Balkan.

WTB. Wien, 21. Jan. (Telegramm.) Die Wiener Reichspost gibt eine Meldung aus Saloniki wieder, wonach vor 14 Tagen in Belgrad eine Sitzung der serbischen Militärs unter Teilnahme eines Vertreters der bulgarischen Agrarpartei stattgefunden habe, in der der Beschluss gefasst worden sein soll, die bulgarische Armee, insbesondere Königl. Boris zu besetzen, weil dieser das einzige Hindernis für eine Vereinigung Bulgariens mit Slavonien bilden soll. Ein besonderes Komitee soll mit den Vorbereitungen zur Durchführung des Planes betraut sein. Angeblich ist die englische Diplomatie durch Griechenland amtlich von diesem Plan unterrichtet.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums.

Öffentliche Wetterdienststelle München, am 21. Januar 1926.

Während der vergangenen Berichtsperiode vollzog sich ein langsame aber stetige Abkühlung des gewaltigen kontinentalen Hochdruckgebietes, dessen Schwerpunkt über der Schweiz-Union und über Finnland lag. Freilich zeigte der mit dieser Antizyklone verbundene ausgedehnte Hochdruckkörper einer Verdrängung durch ozeanische Störungen einen großen Widerstand entgegen. Dies zeigte sich am deutlichsten darin, dass die anfangs von einem umfangreichen Mittelmeerhoch, später vorwiegend von einem nordatlantischen Tiefdruckgebiet ausgehenden Teilgebiete sehr bald über dem Festlande infolge Erstarrung abstarben, so dass ein Durchbruch warmer Ozeanluft bis in die östlichen Gebiete Europas bisher nicht erfolgt ist. Daraus erklärt es sich, dass trotz der ausgeprägten Störungen das Frostwetter im größten Teile Deutschlands fortgesetzt anhielt, ja dass sogar zeitweise — insbesondere im mittleren und östlichen Teile des Reiches — Vereisungen der Flüsse auftraten, welche Temperaturen von —10 bis —18 Grad hervorriefen. Andererseits gab das Aufeinanderstoßen der warmen Ozeanluft und der kalten Kontinentalluft in ausgedehntem Maße Veranlassung zur Kondensation des Wasserdampfes in der Luft, was sich in verbreiteten und zum Teil recht starken Schneefällen äußerte. Diese traten besonders da in ziemlicher Stärke auf, wo die flachen, von Westen durch eine warme Luftströmung vorgeschobenen Zentralschichten durch kalte Luft vom Erdboden abgehoben wurden und sich ausfüllten, während im Einzugsgebiet dieser Störungen — also vorzugsweise in unserem engeren westdeutschen Klimabereich — die Schneefälle wesentlich schwächer waren und auch nur zeitweise auftraten. Dafür war aber hier die Wärmewirkung der Hochdepressionen umso größer, so dass der strenge Frost durchweg gebrochen wurde und nur in der Nacht von Montag zu Dienstag noch einmal vorübergehend auflebte. Die Temperaturen bewegten sich im übrigen in der Höhe des Gefrierpunktes und gingen auch — besonders in den letzten Tagen — wohl über den Nullpunkt hinaus, wodurch sich eine Art lokalen Tauwelters einstellte, welches den gefallenen Schnee zum Teil sprach. Im Gegensatz zum Prinzen, der beim Eintritt des Kellers sofort geschwiegen hatte, sprach Pons unbefürchtet weiter. — und nur die grenzenlose Zersplitterung des indischen Volkes, richtiger der indischen Völker, ist schuld daran, dass bis jetzt ein Zusammenhang der Interessen nicht möglich war. Kein Volk der Welt hat soviel Ursache zur Sammlung, zur Vereinheitlichung, zum Niederreißen aller trennenden Schranken wie die Indier — doch kein Volk der Welt teilt sich so vielfach ab in Kasten, in Religionen, in Sprachgruppen, wie das indische. England hat es leicht, Indien zu beherrschen, weil es ein Volk gegen das andere, den einen kurer Fürsten gegen den anderen auszuspielen kann. — „Bitte, einen Augenblick, bis wir wieder unter uns sind,“ tönte die leise, sanfte Stimme des Prinzen. Schreyer, der angehalten wurde, ob niemand über den Korridor kam, wollte sich ein wenig zurückziehen. Da wurde die Tür von innen geöffnet, Gaston wirkte hastig und deutete mit den Augen auf eine Stelle der Wand. Die Wände in den beiden Zimmern waren nach indischer Sitte ganz mit großen, kostbaren Teppichen verhangen. Schreyer verstand nicht sofort. Da hob Gaston blitzschnell einen der Teppiche an einem Ende auf, und Schreyer sah, dass sich hinter dem Teppich in der Mauer eine Nische befand, in der ein Mann aufrecht stehen konnte. Schnell trat er in das Versteck, der Teppich fiel wieder in seine alte Lage zurück — und kaum war dies geschehen, da wurde die Portiere geöffnet und Pons trat mit einem schnellen Schritt in das Vorzimmer. Gaston erschrak so sehr, dass zwei Kaffeeplatten heftig gegeneinander klirrten. „Ich finde, Kellner, dass Sie auffällig langsam sind,“ sprach Pons mit scharfer Stimme. „Wie kommt das?“

„Verzeihung, Eir, ich komme schon,“ murmelte der Kellner und trug, seinen Schreck gewaltsam bezwingend, die Tassen ins Zimmer. Zwei Minuten später hörte Schreyer in seinem Versteck, dass Gaston den Raum verließ und dass jemand von der Gesellschaft ihm folgte und hinter ihm den Schlüssel im Schloß herumdrehte. Nun blieb es Nerven bewahren, denn nun befand er sich in einem Gefängnis und niemand wusste, wann er aus diesem erstickenden engen Raum wieder befreit wurde. „So, Herr Pons, nun sprechen Sie bitte weiter,“ erklärte nach einer Weile die Stimme des Prinzen.

Und Pons nahm das Wort und schloß die Zersplitterung der indischen Völker in den krassesten Gärten, ihre Unmöglichkeit, ihren Mangel an Willen und Energie. „Verzeihen Sie mir, meine Herren, wenn ich harte Worte zu Ihnen spreche! Doch ich muß Sie sprechen und ich wünsche, ich könnte mich mit meinen Worten an das bekannte indische Volk wenden.“

zum Verschmelzen brachte. Die am Observatorium München festgestellten mittleren Tagestemperaturen betrugen vom 14. Januar ab der Reihe nach: —7,1, —5,0, —2,1, —3,7, —6,0 und —1,8 Grad. Die Abweichung von den jahreszeitlichen Normalwerten belief sich bezüglich auf —9,0, —6,6, —4,7, —3,9, —6,1, —3,3 und 0,5 Grad.

Die heutige Wetterlage zeigt, dass der westliche Teil des russischen Hochdruckgebietes fast ganz abgebaut ist und dass auch ein von dem Azorenhoch vorgeschobener Hochdruckkeil eine regressive Entwicklung angenommen hat. Andererseits scheint eine im Norden von Island gelegene Antizyklone keine Energie zur Weiterentwicklung aufzubringen. Unter diesen Umständen ist es sehr wahrscheinlich, dass sich der Einfluß des nach wie vor feststehenden und von Westen — Nordamerika — her stets wieder neu gestärkten Ozeanflusses weiter verhalten wird und dass die östwärts vorgeschobenen Randgebilde immer größere Kreise ziehen werden. Die Witterung in unserem Klimagebiet wird daher einen veränderlichen Charakter annehmen. Neben zeitweiser Auflockerung wird vielfach trübes Wetter eintreten mit verbreiteten Niederschlägen, welche zunächst wohl noch in Schnee oder Graupeln bestehen, später aber allmählich in Regen übergehen werden. Der Frost wird milderem Temperaturreichthum Platz machen und das Tauwetter wird sich allmählich über ganz Deutschland ausbreiten.

— Wetterbericht. Die Temperatur stieg gestern 1 Grad über Null und sank in der Nacht 1 Grad unter Null. In vielen Teilen Deutschlands herrschte gestern noch Frost bis —5 und —8 Grad. In Italien herrscht noch strenger Winter. In Turin sank die Temperatur bis zu 14 Grad. In Mailand wurden die Schulen geschlossen, teils weil sie nicht heizbar sind, teils wegen Kohlenmangels infolge der Verkehrsstörungen in den letzten Tagen. In Mailand sind zwei Personen, in Turin eine Person erfroren.

— Zum Uebergang in eine höhere Schule. Bekanntlich müssen die Kinder, die Eltern auf eine höhere oder mittlere Schule übergeben wollen, 4 Jahre die Grundschule besucht haben. In ganz besonderen Ausnahmefällen kann dies auch nach 3 Jahren geschehen, wenn es sich nämlich um besonders leistungsfähige Kinder handelt. Die Genehmigung derartiger Anträge erfolgt durch die Rektorung. Die Anträge selbst müssen bis zum 1. Februar d. Js. der zuständigen Schule übergeben werden. Später eingehende Anträge haben überhaupt keine Aussicht auf Genehmigung.

— Der Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine des Kreises Köln macht nochmals aufmerksam auf die Bezirksvorstandssitzung, die am kommenden Sonntag, nachmittags um 2 Uhr, im Kolpinghaus, Alfriedstrasse, stattfindet. Außerdem der schon bekannt gegebenen Tagesordnung wird noch der Verbandsjugendheim in Altendamm. Um rege Beteiligung an der Konferenz wird im allgemeinen Interesse gebeten.

— (K) Esweiler, 22. Jan. Der Vize an der Dele schreibt: Der erste Gasenfall wurde uns im vorigen Jahre am 26. Januar aus dem Esweiler Jagdrevier gemeldet. Trotz des ungünstigen Wetters wird dieser Termin in diesem Jahre noch um mehrere Tage hinausgeschoben. Im Revier Untermaubach fand man am Montag, 18. Januar, den ersten Jungfalken lebend vor; gewiss eine große Seltenheit. Wp. Dören, 21. Jan. (Erwerbslosenlisten) Die Zahl der Erwerbslosen mit ihren Familienangehörigen ist vom 1. Dezember bis heute von 2115 auf 3083 gestiegen. Die Zahl der Unterhaltungsbedürftigen (Armengeldempfänger, Klein- und Sozialrentner usw.) beträgt 2454. Bei einer Einwohnerzahl von 38.000 ist also jeder siebente Bürger unterhaltungsbedürftig.

Wp. Prüm, 21. Jan. (Schwerer Unglücksfall.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern nachmittags hier ereignet. Ein junger Dachdebergelasse aus Duisburg, der bei den hiesigen Siedlungsarbeiten beschäftigt ist, stürzte infolge plötzlichen Bruchs einer Gerüststange aus ungefähr 10 Meter Höhe ab und blieb mit dem Kopfe zwischen einer Mauerleitung hängen. Außer schweren Verletzungen im Gesicht wurde Schädelbruch und Gehirnerschütterung festgestellt; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wp. Gladbach, 21. Jan. (Das zweitgrößte Gemeinwesen linksrheinisch.) Die Oberbürgermeister von Gladbach und Mönchengladbach eine gemeinsame Mitteilung, in der sie bekannt geben, dass in letzter Zeit verschiedentlich größere Pläne des Gladbacher und des Mönchener Industriebezirks beide Stadtverwaltungen zu erneuten Besprechungen über die Möglichkeit eines engeren Zusammenhanges überlassen.

In diesem Augenblick öffnete der Greis, der Pons gegenüber saß, seine Augen und richtete sich ein wenig aus seiner zusammengekauerten Haltung empor. „Es wäre ein erhebendes Ereignis, wenn das ganze indische Volk die Stimme unseres Freundes aus dem Abendlande vernähmen könnte.“ Sprach er langsam, doch jedes Wort langsam betont. „Doch wenn es geschehe, wäre ich mit Sorge erfüllt, um das Wohl unseres hochgeschätzten Freundes. Denn wenn es ihm gelänge, so sehr unsere Leidenschaften aufzulockern und unseren Stolz zum Aufflammen zu bringen, so würde die Flamme, die dann aufblühte, am Ende alles Fremde verzehren — auch die, die wir lieben.“

Pons hatte, während der Alte sprach, ruhig den auf ihn hastenden Blick ausgehalten. Nun kräuselten sich seine Lippen ein wenig. „Chander Mahore, der Oberste der Brahminen, hat Worte gesprochen, die in meiner Seele zweierlei Gefühle hervorgerufen haben. Würde Chander Mahore wohl die Güte haben, mir zu sagen, ob seine Worte nur die Sorge um mein Wohl oder auch — eine Drohung zum Ausbruch bringen sollten?“

Sekunden der Stille folgten der Frage. Der Prinz blieb langsam und ruhig von einem der beiden Männer zum anderen und schien her seine nur wenig Bedeutung beizumessen. Chander Mahore, der Brahmine, war in seine nachlässige Stellung zurückgefallen und sah mit halbgeschlossenen Augen. Seine Lippen zitterten ein wenig, als unterdrückte sie ein spätes Lächeln. Auch die drei Indier am unteren Ende des Tisches saßen regungslos. Nur ihre Augen sprachen. Doch die Augen redeten in sehr verschiedenen Sprachen. Der erste von ihnen, ein riesiger Nadschputane mit tiefbraunen Gesichtszügen und fohlschwarzem Wadenbart, an seiner Uniform als Offizier der Kaiser-Armee erkennbar, verschlang Pons fast mit den Werten, in denen eine wilde Kampflust loderte. Seine Hände tasteten unwillkürlich nach dem kurzen Krummschwert, das in seinem breiten leichten Gürtel steckte. Sein Nachbar war das gerade Gegenteil von ihm. Er war ein noch sehr junger Mann. Sein bronzefarbenes Gesicht trug den Ausdruck hoher Intelligenz und starker Selbstbeherrschung. Seine Kleidung war sehr einfach, doch gewähl. Ein Landunbiger konnte ihn leicht als den Sohn eines hochgestellten Mannes aus dem Innern des Landes erkennen, der die Universität zu Bombay besucht. Der dritte war ein Kaufmann aus dem Stamme der Parfi (Gueranabeter), deren es gerade in Bombay sehr viele gibt — millionenschwere Leute, die weniger wegen ihrer Anzahl als vielmehr durch ihren Reichtum und ihre soziale Stellung ein wichtiges Element in der indischen Bevölkerung ausmachen.

(Kontinuation folgt.)

menenwulstes gestützt hat eine vorbereitende Eigen- die Stadtverordnetenversammlung gemeinsamen Verhandlungsmittel einseitigen Ver- begünstigt, großartige Regelu- mweitläufigen bis zum V- d und der dazu notwendige Flugverkehrs und des er einzelnen kommunalen enden Einrichtungen sich lassen. So z. B. Str- ter würden sich wesentlich erzielen lassen. Dur- chausgelegenes Stadtbach über 200.000 Einwohner- die deutsche Stadt auf der MTB. Krefeld, 21. Jan. -gen die Witwe Joh. Besch- die Witwe Frau Krefelds ist nt war, ist heute noch geist- von 92 Jahren ist in M- um an Altersschwäche geko- gen Lebens einer außerord- einen Arzt gebraucht.

MTB. Mülheim-Ruhr, 21. -11 hier ein 62jähriger W- siel nachts im Schlaf an- zerkungen, daß er bald da- Wp. Zell (Mosel), 21. Jan. -benachteiligten Reiz ein- schwertes seines Hauses be- Zimmer eingedrungen wo- beit auf einem Stuhl. Die- Schwanen und der Winge- stellung und blieb tot lieg- uernachrichten Kindern.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

WTB. Hertenberg (Bez. S- abends fuhren auf dem - einander. Beide Mä- der beschädigt. Der Person- stlich gestört, konnte aber - einigen Stunden wieder a- bis schwer erkennbaren Stig- bis verstanden worden.

um nach festge-
14. Januar ab
-1.8 Grad Die
en liefen sich be-
und 0.5 Grad.
Zeit des ruffischen
aus ein von dem
refractive Entwicklung
fordern von Island
lung aufzubringen.
das sich der Ein-
Nordamerika-
verhärten wird und
mer größere Krefe
angebiet wird daher
Neben zelt-
it des Wetter
gen, welche zu-
n. Später aber all-
wird milderer
wetter wird sich

ern 1 Grad über
In vielen Teilen
-8 Grad.
n laut die Tempe-
schulen geschlossen,
mangels infolge
Railand sind zwei

bestänlich müssen
er Schule über-
n. In ganz be-
Norden geschoben,
Kinder handelt.
die Reiterung
der zukünftigen
Age haben über-

und Jungmänner-
merkmal auf die
tag, nachmittags
findet. Außer-
wird noch Herr
über das Ver-
gung an der

de schreibt: Der
6. Januar aus-
günstigen Wei-
rere Tage über-
Donnerstag, 18. Ja-
n. große Seelenheit,
Zahl der Er-
Dezember bis
unterstützungse-
thner uho.) be-
o jeder Neunte

Ein Schwere
et. Ein junger
bedlungsbauten
Gerüstflange
Köpfe zintären
en im Gesicht
it; an seinem

intwischen links
d. M. Hebt ver-
bekannt geben,
des M. Glad-
überwältigung
engeren Zu-

nts gegen-
ner zulam-

de indische
ande her-
sam scharf
rge erfüllt
wenn es
und unfe-
nne, die
auch die,

ihn haf-
ippen ein

at Worte
vorgelesen
n, mir zu
ber auch

nz blide
anderen
Chander
g zurück-
ppen sit-
in. Auch
lungslos,
ehr ver-
Nabich.
Waden-
fennbar,
Kampf-
in kurzen
te. Sein
ein noch
en Aus-
ne Klei-
tönne
dem In-
bay be-
er Part
- mit-
sehr
ichtiges

menten schließ-
geföhrt haben. Die Verhandlungen hätten viellei-
eine vorbereitende Eigenschaft gehabt, sie würden aber demnachst
die Stadtverordnetenversammlung beschäftigen. Als Fragen
er gemeinsamen Behandlung werden genannt: Aufstellung eines
zügigen einheitlichen Bedarfsplanes für den ganzen Indu-
bezirk, großartige Regelung des Durchgangsverkehrs vom rhei-
nisch-westfälischen bis zum hiesigen Industriegebiet und nach Süd-
und der dazu notwendigen Bahnen und Straßen, die Regelung
Flugverkehrs und des Polizeiwesens und Kanalbauten. Bei
er etwaigen kommunalen Zusammenfassung würden auch die be-
stehenden Einrichtungen sich besser auswirken und wirtschaftlicher ge-
gen lassen. So z. B. Straßenbahn, Theater- und Konzertwesen
würden sich wesentliche Ersparnisse in den Verwaltungsaus-
gaben erzielen lassen. Durch den Zusammenschluß des engeren
Ausrichtungsgebietes M. Gladbach und Rheidt würde ein Gemeinwesen
über 200 000 Einwohner gebildet werden, das nach Köln die
größte deutsche Stadt auf der linken Rheinseite sein würde.

MTB. Krefeld, 21. Jan. (Mte. Deute.) Ihren 95. Geburtstag kann
gen die Witwe Joh. Pöschel von hier feiern. Die Jubilarin, die
älteste Frau Krefelds ist und noch nie in ihrem Leben erkrankt
war, ist heute noch geistig und körperlich völlig frisch. — Im
er von 92 Jahren ist in M. Gladbach der älteste Einwohner der Gemeinde
am Altersschwäche gestorben. Auch er hat sich während seines
Lebens einer außerordentlich guten Gesundheit erfreut und
nie einen Arzt gebraucht.

MTB. Mülheim-Ruhr, 21. Jan. Einem eigenartigen Unfall ist
11.11 hier ein 62jähriger Mann zum Opfer gefallen. Der Angeklag-
te fiel nachts im Schlaf aus dem Bett und erlitt dabei so schwere
Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Wp. Zell (Mosel), 21. Jan. Während des Schnees war in
benachbarten Reif ein Winger mit dem Ausdrücken des unteren
Schweres seines Soules beschäftigt. Da die Fäden bereits in
s Zimmer eingebracht waren, stand der Winger während der
Zeit auf einem Stuhl. Dieser kam durch die aufsteigenden Wellen
des Schnees und der Winger verlor die Balance und fiel auf den Kopf
hinunter und blieb tot liegen. Der Verunglückte war Vater von
seiner unterwachsenen Kindern.

WTB. Talsen (Bez. Halle), 21. Jan. (Telegramm.) Gestern
abends fuhr auf dem Bahnhofe Jena zwei Güterzüge
einander. Beide Maschinen, sowie 15 Güterwagen wurden
zerstört. Der Personenverkehr wurde durch den Unfall
gestört, konnte aber nach Freimachen eines Nebengleises
nach einigen Stunden wieder aufgenommen werden. Die infolge des
Unfalls schwer erkennbaren Signale sind von den beiden Zugführern
nicht verstanden worden.

W. Korbach (Waldeck), 21. Jan. (Telegramm.) Hier ließ der
Generaldirektor Wiegand, Leiter der deutschen land-
wirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Korbach, in der Dämmerung
einem Luftschiffwagen zusammen. Generaldirektor Wiegand erlitt
starke Schnittwunden und eine schwere Gehirnerschütterung. Seine
Verwundungen wieder erlangt zu haben, ist er gestorben.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Heute nachmittags explod-
ierte in einer Filmfabrik in der Friedrichstraße ein Film-
schiff. Durch die Stichflamme wurde eine Person leicht verletzt,
während eine andere durch Glasplitter Verletzungen davontrug. Die
richtung des Filmvertriebes wurde vollständig zerstört. Der Brand
wurde sofort gelöscht.

WTB. Rom, 21. Jan. (Telegramm.) In Capriano bei Ancona
haben gestern durch einen Erdbeben fünf Häuser ver-
stürzt. Eine Frau mit ihren drei Kindern wurden heute
tot geborgen.

Zwei Menschen in einem Dienen verbrannt.
WTB. Magdeburg, 21. Jan. (Telegramm.) In einem verbrannten
Haus wurden zwei Tote aufgefunden, die bis zur Unkenntlich-
keit verbrannt waren. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen
hiesigen Wärgel aus Westbavaria und seine Verlobte
handelt. Die beiden hatten zunächst den Dienen in Brand gesteckt
und dann erschossen. Durch das Anzünden des Strohes sollte sich
die Spur verwischen.

Das vermischte holländische Flugzeug.
WTB. Amsterdam, 21. Jan. (Telegramm.) Trotz eisiger bis
in die Nacht hinein fortgesetzter Nachforschungen nach dem vermischten
Flugzeug konnte bisher noch keine Spur von demselben
gefunden werden.

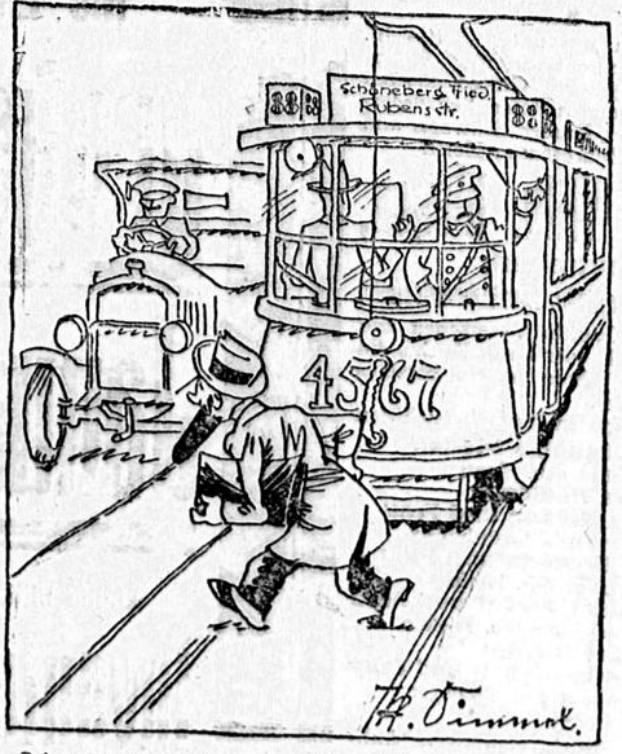
Egypten in einer Pulverfabrik.
WTB. Warshaw, 21. Jan. (Telegramm.) Im Stadtlaboratorium
in Pulverfabrik Granat entzündete sich heute mittag, angeblich
folge Kurzschlusses in einem Arbeitsraum, in dem Handgranaten
geprüft wurden, das auf dem Tisch ausgestreute Pulver und viele
Individuen. Der im Saal befindlichen zahlreichen Arbeiterinnen
mühten sich eine fürchterliche Panik; einige sprangen bren-
nend aus dem ersten Stock durch das Fenster in den hohen Schnee.
Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte ein Überkreisen des Brand-
es auf andere Räume verhindern. Nach vorläufigen Feststellungen
wurden insgesamt 41 Arbeiterinnen verletzt, davon neun schwer.

Wie weit reicht die Schweigepflicht des Arztes?
Mit der Frage, ob der Arzt verpflichtet ist, die ansteckende Krank-
heit einer Hausangestellten der Herrschaft mitzuteilen, beschäftigt
sich Oberreichsamt Obermayer in der Deutschen Medizinischen
Zeitschrift. Zweifellos ist der Arzt zu einer solchen Mitteilung
verpflichtet, und zwar nicht nur dann, wenn er die Hausangestellte im
Vertraue der Dienstverpflichtung untersucht hat. Ebenso, wie es dem
Arzt gestattet ist, die Angehörigen von ansteckenden Krankheiten
des Familienmitgliedes zu benachrichtigen, darf er auch die Herr-
schaft von der ansteckenden Krankheit des Dienstmädchens in Kenntnis
setzen. Dem Interesse der Kranken an der Geheimhaltung steht hier
eine höhere Interesse an der Verhütung weiterer Ansteckungen gegen-
über. Eine Rechtspflicht zu solcher Mitteilung dürfte jedoch nach
der Meinung Obermayers für den Arzt nicht bestehen, und auch eine
empfehlung wird nicht angenommen werden können. Unter diesen
Umständen kann daher der Arzt, wenn er eine solche Mitteilung
verleitet, nicht auf Schadenersatz verklagt werden. Das einzige, was
er sagen kann, ist, daß für den Arzt je nach Lage des Falles eine
etliche Pflicht zu einer solchen Mitteilung besteht.

Ein geistesgegenwärtiger Spaziergänger.
drh. Wenn irgendwo eine Störung im Straßenverkehr entsteht,
so von den vorübergehenden Leuten nicht viele geistesgegenwärtig
ung, durch schnelles Eingreifen die Ursache der Verwirrung zu be-
heben. Besonders, wenn irgendein größeres Tier sich losgerissen
hat und blindlings durch die Straßen flüchtet, finden sich wenige
Männer, die das Tier aufhalten, um ihre Mitmenschen dadurch vor
Unfall zu bewahren. Eine rühmliche Ausnahme machte jüngst ein
Spaziergänger in Göttingen. Er befand sich auf einem Spazier-
wege in einer belebten Straße der Stadt, als plötzlich ein scheu-
erregtes Pferd in scharfem Galopp daherraste. Der Mann hatte
sich sofort den Griff seines Spazierstocks in die Hand genommen
und an ihm vorbeistreichend das Tier und hielt den Stock fest
dagegen, daß es einige Meter mit fortgerissen wurde, gelang es ihm
schon, das wilde Tier zum Stillstand zu bringen.

Erwachsenen!

Beachtet die Verkehrsregeln und vermindert dadurch die
Zahl der Opfer und die Kosten ihrer Unterhaltung!



Geht nicht dicht hinter dem Wagen über den Fahrdamm!
dem „Echo-Continental“

Der Vär als Einienchiffspassagier.
drh. Seelen sind bekanntlich recht abergläubig. Besonders
ist der Glaube an Glöckchen und Talsmane sehr stark unter ihnen
verbreitet. Auch in der deutschen Kriegsmarine macht man davon
keine Ausnahme. So hatte sich die Besatzung des Einienchiffes
„Braunschweig“ einen jungen Varen zugelegt, der bisher treulich
alle Reisen des Schiffes mitmachte. Jetzt aber ist der brave Vär
durch die gute Kost so groß und stark geworden, daß man ihn nicht
mehr an Bord halten konnte. Deswegen hat die Besatzung des
Einienchiffes jetzt unter großem Behauern den Glöckchen an Land
geben müssen. Dafür fährt jetzt ein ganz junges Varenbath mit.

Kirchliche Nachrichten.

Gegen die Vergnügungssucht.
Wp. Kuba, 21. Jan. (Telegramm.) Der Bischof von Kuba
wendet sich in einem Hirtenwort, das in allen katholischen Kirchen
der Diözese Kuba während des Gottesdienstes von der Kanzel ver-
lesen wird, gegen die maßlose Vergnügungssucht, die so
wohl in der Stadt als auch auf dem Lande. In der Zeit der furcht-
baren wirtschaftlichen Not ziemt es sich nicht, daß die einen fröhlich
feiern, während die anderen unter Hunger und Durst mit der
äußersten Not des Lebens ringen.

Der Zustand des Kardinals Mercier verschlechtert sich.
WTB. Paris, 21. Jan. (Telegramm.) Wie der Welt Parisien
aus Brüssel berichtet, hat sich der Gesundheitszustand des Kardinals
Mercier gestern nachmittag so verschlechtert, daß man in den Kreisen
der belgischen Geistlichkeit jede Hoffnung aufgegeben habe.

Vereinskalender.
Jünglingskongregation. Heute Abend pünktlich um 8 Uhr:
Stenographielern. — Um 8.30 Uhr: Vortragsstunde beim Präses.
Jünglingskongregation. Heute Abend 8 Uhr: Vortrags- und
Bezirksvorsichtenen-Konferenz im Marienheim.

Spielklub 1912 Jülich.

Samstag den 23. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung

im Vereinshaus S. in Gen.

Tages-Ordnung:
Neuwahl, Kassenbericht, Sports- und Spielangelegenheiten.
Der Tagesordnung wegen pünktliches sowie zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.

Americanische
Zeitung

J. KÖNIGLEBARDT
GESCHFTSBUCHERFABRIK
HANNOVER
Vorrätig in der
Buchhdlg Jos. Fischer

Handel, Gewerbe und Industrie.

* Hebach, 23. Jan. Die Arbeiten bei der wieder neu in Stand
gebrachten und in Angriff genommenen Grube Maria Theresia sind der-
art vorangeschritten, daß in dieser Woche noch mit dem Abtragen
der über die Kohle gelagerten Schichten begonnen wird. Dadurch
wird wieder eine große Anzahl Erwerbsloser aus der hiesigen Um-
gebung Verdienstmöglichkeit geschaffen. Drohend lag der gewaltige
neue Vecheragger von der Höhe herab in die alten Grubenlöcher.
Die ausgebagerten Erdmassen werden mittels großen Kippwagen
an die alten Abraumfelder transportiert, ein Verfahren, das die Zu-
rückgewinnung der Fläche für Kultivierung möglich macht. Dadurch
wird der Landwirtschaft ein großes Terrain zur Bearbeitung zurück-
gegeben und so gleichsam ein Ausweg geschaffen für die jetzt in
Anspruch genommenen neuen Flächen, für Anschließbahn usw. Die
durch den Vagger freigelegten Braunkohlenfelder bleiben bis zur
Herbststellung der Anschlußbahn liegen. Trotzdem die Eisenbahn-
arbeiten weiter vorangehen, ist vor Mai mit der In-
betriebnahme der Anschlußbahn nicht zu rechnen. Die Eisenbahn-
brücke über die Wurm ist fertiggestellt, doch ist für den Bahndamm
noch ein großes Tal mit Kies und Erde anzufüllen. Es ist dies
wieder für hiesige Gegen ein großes industrielles Unternehmen, wo-
durch Hunderten Erwerbslosen Arbeitsmöglichkeit gegeben wird.

(*) Die Arbeiterfindungen der Vechburger Wollindustrie A.-G.
in Vechburg hängen, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, mit
der Sanierung des Werks zusammen und sind auf Sparmaßnahmen
und produktionssteigernde Gründe zurückzuführen. Im übrigen wird
der Betrieb im gleichen Umfange wie bisher weitergeführt werden.

(*) Gilsbacher Ruderfabrik A. G. in Weidenhagen. Ueber die
Lage der unter Geschäftsaufsicht gestellten Fabrik wurden auf einer
Tagung des Aufsichtsrates des Ruderwerks durch den Direktor des
Unternehmens folgende Angaben gemacht: Für die Restzahlung auf
Küben steht noch ein Betrag von 350 000 Mark offen, während für
Nachzahlung noch 160 000 Mark zurückgestellt worden seien. Die
Zufuhrmittel habe ein Betrag von 10 000 Mark offen; an Steuern
seien noch 170 000 Mark zu zahlen und weiter sei noch eine alte
Hypothek von 20 000 Mark zu bedien. Nach Abzug der bevorstehenden
Forderungen blieben 670 000 Mark zu tilgen, worin sich die Landwirt-
schaft mit 380 000 Mark, die Maschinenfabriken und sonstige Lieferer
mit 290 000 Mark teilen müßten. Zu dem Vermögen der Ruderfabrik
gehörten u. a. 190 Morgen Land, 90 000 Mark Vorräte und etwa
90 000 Mark ausstehende Forderungen. Die Fabrik habe sehr gesund
da gestanden. Die Gefahr sei durch die Firma Schwenkers (Mer-
dingen) hervorgerufen worden, die drei Viertel aller Aktien besäße.
Es sei bedauerlich, daß der Aufsichtsrat keine Einwendungen dagegen
erhoben habe, daß der Ruderer nach Merdingen gelangt worden sei,
ohne daß das Werk Geld dafür bekommen habe. Vor allem gebe es
jetzt darum, sich hier schadlos zu halten. Man hoffe, daß alle Land-
wirte befriedigt würden. Die Firma hat Verlängerung der Geschäfts-
aufsicht beantragt. — Bei der Ruderfabrik in Ameln sollen
die Verhältnisse etwas günstiger liegen. Hier findet im Laufe
dieser Woche gleichfalls eine Verammlung statt.

(*) Amerika-Anleihe der Leonhard Tich A. G. in Köln. Die seit
längerer Zeit geführten Verhandlungen der Gesellschaft mit einer
amerikanischen Bankengruppe unter Führung von Lehmann Brothers
in New York wegen einer Anleihe sind nunmehr so gut wie abge-
schlossen. Es handelt sich um 3 Mill. Dollar zu 7 1/2 Prozent. Ver-
muthlich wird dabei gleichzeitig eine Affiliationsaktion vorgenommen
werden.

Die amtliche Großhandelsmehrfach.

WTB. Berlin, 21. Jan. (Telegramm.) Die auf den Stichtag des
30. Januar berechnete Großhandelsmehrfach des statistischen Reichs-
amts ist gegenüber dem Stande vom 13. Januar (1906) um 0.4 auf
120.1 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die
Nahrungsmittel von 115.2 auf 114.7 oder um 0.4, die Industrie-
stoffe von 120.7 auf 120.3 oder um 0.3 Prozent nachgegeben.

Wiedereinstellung von Arbeitern.

WTB. Hagen, 21. Jan. (Telegramm.) Das Geschäftswert Wilt-
mann in Hagen teilt mit, daß am 22. Januar die seit Mitte voriger
Woche entlassene Belegschaft in Stärke von etwa 1000 Mann wieder
eingestellt wird.

Für die Wäsche nur
Dallix

Kalt
auflösen!
Die Wäsche unter offerem
Umrühren 1/4 bis 1/2 Stunde
durchkochen, kurze Zeit
stehen lassen, gut ausspü-
len u. die Wäsche ist schon
fertig.

Dallix wäscht
fix

Maurer & Wirtz
Stolberg Rhl.

Amtliches.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bilden die Ortsschafften Hüllen und Rödningen je einen Sperrbezirk. Auf diese Sperrbezirke finden die Vorschriften des § 2 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 18. Januar 1926) vergl. Kreisblatt vom 19. 1. 1926) Anwendung.

§ 2. Die weiteren für die verzeichneten Ortsschafften getroffenen Anordnungen bleiben unberührt.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Jülich, den 20. Januar 1926.

Der Landrat: Dr. Burgraaf.

Landwirtschaftliche Neufiedlungen.

Interessenten wollen sich am Dienstag den 26. 1. 1926 in **Düren, Kölnstraße 55** bei der Geschäftsstelle melden.

Rhein. Pächter- u. Kleinbauernbund, e. V.

Statt besonderer Anzeige.



Wir beugen uns unter Gottes hl. Willen, der heute nachmittag 4 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Matthias Wilh. Nießen,
Kaufmann,

langj. Mitglied der kirchl. Gemeindeverwaltung, nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren in ein besseres Jenseits abberief.

Um das Almosen des Gebetes bitten

Frau Matthias Nießen

Sibilla geb. Hoen

Helene Nießen

Marin Nießen und Frau

Emmi geb. Grünhagen

Peter Kohlhas und Frau

Sibilla geb. Nießen

Hermann Beißel und Frau

Josephine geb. Nießen

Michael Nießen

Nikolaus Nießen und Frau

Agnas geb. Mensger

und 4 Enkel.

Stolberg Rhld., Hannover, Noth-

berg, Vicht, Aachen, Aldenhoven, Jülich,

den 19. Januar 1926.

Die feierlichen Exequien werden gehalten

am Samstag den 23. d. M. vorm 8 15 Uhr,

in der Pfarrkirche St. Mariä-Himmelfahrt

zu Stolberg-Mühle. Daran anschließend

findet die Beerdigung vom Sterbehause

Kockerillstraße 8 aus statt.

Bis Ende des Monats

großer billiger

Januarverkauf.

Meine billigen Preise übertreffen jeden

Inventur-Ausverkauf.

Konkurrenzlos biete ich an:

Steingutwaren

Speiseteller, tief und flach 10 Pfg.
Tassen, groß, weiß 15 „
„ „ bunt 20 „
Schüsseln □ alle Größen vorrätig, von 30 Pfg. an
Fleischplatten, oval, versch. Größen. „ 40 „
Kumpen, oval, weiß 35 „
Satzsalats, weiß, 6 tlg. 245 Pfg.
„ „ bunt, „ von 295 Pfg. an

ca. 200 Waschnaturen 12. 9. 7.50. 6.50. 4.50 M.

Porzellanwaren

Speiseteller, feston 80, 60. 45 Pfg.
Tassen, schöne Formen, l. besch. 10 Pfg.
Tassen mit Untt., prima 30 Pfg.
Kaffeesservicen, 6 Personen 4.45 Mk.
„ 12 „ 19.50 Mk.

Kochengarnituren. Goldr. 12.50 M

Namenstaggassen 45 Pfg.
Tafelservicen, 12 Personen, Goldr. 65.00 Mk.

Glaswaren

Glasteller, schöne Preßart 10 Pfg.
Glasschüssel, 4 Stück 195 Pfg.
Sahnekännchen, schöne Presse 25 Pfg.
Zuckerschalen, „ 35 Pfg.
Weingläser „ von 10 Pfg. an

Auf alle

Emaillewaren Holzwaren Geschenkartikel

bis zu

20 % Rabatt.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wilh. Steingießer

Jülich

Inh. Aug. Sauer

— Telefon 37. —

Amtliches

Bezugspreis für die
das Beleggeld für die
der Doppelnummer 15
» » Telegrammadre

Samstag den

Jose

Ein Herold
Reitgedant
Jo

Im Laufe dieser
für die Rheinlande
Aufsatzen, den Blick
Goerres, der am 25. J.
boren, über ein halbes
frühtige Stöße, die in
gewesen ist, die Deutsch
machen wollten. Wie e
auf hoher Warte mit se
Zeit gestanden, und se
einerseits die unerbittl
seits die stammende Vi

Kein deutscher Schri
Sprache gefunden, best
zu züchtigen, das Volk
zu den Höhen echter K
empor zu reihen, das v
wunderbarer Rüstung so
von Goerres, dem, wen
kommt. Was uns aus
biete der Wissenschaft
das leuchtet wie klarer
boren, vermisch mit de
ihm die Mutter, eine S
hat.

Ein Mann, ein Ge
triebe der Geschichte
leon der Große als „f
bezeichnete, dem die ebe
Deutschlands zuzubeste
daß er ein Leben führe
denen er gedient, die
hatte.

Nichts von dem! W
rade von denen schlech
träger und Winterlieb
des rheinischen Landes.

Der unerbittlichen
gunst, die ihn vom rech
tend, seine Person in sel
er mit kaltem Mute zu, w
Merkur“, seine Existenz,
frisch vernichtete. Nur e
Mund, als man ihn der
und seine Familie dem

Copyright 1925
(72)

Dieser Mann tad
gegenüber sitzende An
auf den alten Brahmi
ihm hinüber.

„Das hat gar ni
leise in tadellosem Eng
nichts weniger als ein

„Ich will es hoffe
Ausdruck zu geben. I
hinüber und flüster
wird unser Freund
Brahminen für seinen

Nia Pombal ant
Schultern. Ihre Mier
Interesse für den Fort
fle mit frisch gelipstem

„Unser Freund aus
wieder das Wort, „ha
Erstaunen legt. Wie
ten, der aus weiter Ge
ten Kindern dieses Lan

Er machte eine fle
letzen Worten enthalte
Dann aber hob er sein
ins Gesicht.

Der Prinz aber, d
zene Statue vor sich auf
plötzlichen Bewegung d

„Es ist so, wie de
wie Sie alle wissen, au
lernte ich Herrn Pon
die Wärme, mit der er
indischen Völker ausein

Gegenstand haben zur
heute eine gewaltige
die Persönlichkeit des